

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshol, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 173	Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.	Halver Donnerstag, den 27. Juli	Ercheint werktäglich	1933
			mit 4 Gratts betragen. Bezugspreis monat. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. — Postcheckkonto: Dortmund 2941.	

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten.
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“

Mufartung.

Der Krieg und die Nachkriegszeit, Inflation und Wirtschaftskrise, aber auch ein gewisses, leider nicht wegzuleugnendes sozioethisches Absteigen in unserem Volke haben die Frage einer aktiven Bevölkerungspolitik nicht nur brennend gemacht, sondern auch schließlich dazu geführt, daß sich der erwachende deutsche Geist auch der Wichtigkeit dieser Schicksalsfrage bewußt geworden ist. Uns öffneten sich die Augen über Krankheitserscheinungen am deutschen Volkskörper, die man früher teils gar nicht beachtet, teils als unabwendbare „Entwicklung“ angesehen hatte. Andererseits wieder ist uns aber auch das Bewußtsein dafür aufgegangen, daß es sich bei der Bevölkerungspolitik nicht etwa nur um eine Frage der Quantität, also einer Vermehrung der Bevölkerungszahl, sondern auch, und zwar nicht minder, um eine Frage der Qualität, also um eine seelische und körperliche Verbesserung der Bevölkerung handelt. Das neue Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses will nun sozusagen eine Verteidigungsmaßnahme gegen eine weitere Verschlechterung des Volkskörpers sein, eine Notmaßnahme also, die zu treffen übrigens schon früher eine ganze Reihe von Staaten sich entschlossen haben. In der Begründung des Gesetzes wird auch betont darauf hingewiesen, zu welchen schweren Bedenken die Beschaffenheit der Erbverfassung unseres Volkes Anlaß gebe und wie schlecht das Verhältnis zwischen der gesunden und der kranken Nachkommenschaft ist oder werden muß, wenn nicht energisch dagegen Front gemacht wird.

Die neue, für die Verhinderung eines solchen ungesunden Nachwuchses ersorgende Sterilisations-Vorschrift ist auch keineswegs jüngsten Datums, sondern die erste ihrer Art ist schon fast 30 Jahre alt; sie wurde 1905 in den Vereinigten Staaten, und zwar im Staate Pennsylvania angenommen. Das hat dort so günstige Wirkungen gehabt, daß sich die Staaten der Union in immer größerem Umfange diesem Vorgehen angeschlossen; heute haben von den 48 Staaten nicht weniger als die Hälfte entsprechende Sterilisations-Gesetze durchgeführt. Selbst in Europa sind wir mit diesem Gesetz keineswegs die ersten, sondern die Sterilisation ist bereits in der Schweiz und in Dänemark eingeführt worden; aber auch hier sind die sehr genau festgelegten Voraussetzungen, die in dem deutschen Gesetz enthalten sind, nur zum Teil vorhanden. Außerdem hat das deutsche Gesetz noch den besonderen Vorzug an sich, daß der Katalog jener Krankheiten, bei deren Trägern die Sterilisation vorzunehmen ist, nicht etwa endgültig und für alle Zeiten aufgestellt wurde, sondern die Absicht des Gesetzgebers soll einerseits durch Aufklärung und Erbeberatung soweit wie möglich erfüllt werden, andererseits können neue wissenschaftliche Erkenntnisse die Liste der vererbaren Krankheiten ergänzen.

In allerhöchster Form muß aber unterstrichen werden, daß es sich bei dem deutschen Gesetz überhaupt gar nicht um das handelt, was in den anderen Staaten hauptsächlich zum Erlaß der Vorschriften über die Sterilisation geführt hat: die zwangsweise Unfruchtbarmachung von Verbrechern. Die Reichsregierung beabsichtigt allerdings auch hierüber gesetzliche Vorschriften zu erlassen, und sie wird nur — die Zahl der Verbrecher führt hierüber eine nur allzu laute Sprache — die gesamte Volkseinstimmung auf ihrer Seite haben, wenn zum mindesten eine zwangsweise Sterilisierung der Sexualverbrecher eingeführt wird. In die Tausende geht allein schon die Zahl deutscher Kinder, die den Untaten solcher Bestien in Menschengestalt zum Opfer gefallen sind; bei diesen Verbrechen kommt es außerdem allzu oft zu Rückfällen mit schwerwiegenden Folgen.

Ablicht und Sinn des neuen Gesetzes, nämlich den, entartete Erbschaft vom Volkskörper fernzuhalten, wird nun auch darin festgehalten, daß freiwillige Sterilisation aus „sozialen“, also privatwirtschaftlichen Gründen nach wie vor strafbar bleibt. Geschehe das nicht mehr, so würden in Zeiten der Not weite Kreise unseres Volkes auf ähnliche Abwege geraten, wie sie sich in betäubendem Umfang seit Jahren beim Geburtenrückgang zeigten und zeigen. Wie die Verhältnisse heute noch tatsächlich liegen, so würde die Zulässigkeit einer freiwilligen Unfruchtbarmachung aus angeblich sozialen Gründen sogar der Absicht zuwiderlaufen, die jetzt mit dem neuen Gesetz verfolgt wird. Und im übrigen muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Gesetz nur Krankheiten an den Gliedern des Volkskörpers beseitigen bzw. die Ausbreitung solcher Krankheiten verhindern will; positiven Maßnahmen der Bevölkerungspolitik aber bleibt es vorbehalten, dem Volkskörper selbst neue Heilkräfte zuzuführen.

Kurze politische Nachrichten.

Die Stadtverordnetenversammlung in Aachen hat einstimmig beschlossen, den Ministerpräsidenten Hermann Göring zum Ehrenbürger der Stadt Aachen zu ernennen.

Durch Verfügung des Staatssekretärs, Oberst a. D. Sierl, ist die Deutsche Frauenfront alleinige Diensträgerin für den Freiwilligen Arbeitsdienst der weiblichen Jugend.

Faschistenjugend grüßt Deutschland

Der Reichskanzler empfängt die italienischen Jungfaschisten.

Im Ballsaal der Residenz in München fand der Empfang der in München eingetroffenen italienischen Jungfaschisten durch Reichskanzler Adolf Hitler statt. Die Straßen auf dem Wege zur Residenz waren umfüllt von SA-Männern, die die Jungfaschisten mit erhobener Hand begrüßten. An den Stufen der Residenz und am Eingang hatten SA-Männer im Stahlhelm als Ehrenwache Aufstellung genommen. Im Ballsaal versammelten sich der bayerische Ministerpräsident Siebert, der Stabschef Röhm, der Reichsführer der SS, Himmler, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, der Reichspresschef Dr. Dietrich, Oberregierungsrat Ebner, der Leiter der Reichspropaganda-Stelle in München und andere. Voraus marschierte die Musikkapelle der Leibstandarte der SS, worauf die Jungfaschisten mit ihrer eigenen Kapelle folgten.

Reichskanzler Adolf Hitler wurde, als er mit seinem Gefolge im Saale erschien, mit Jubel empfangen. Der Kanzler ließ sich eine Reihe von Persönlichkeiten vorstellen.

Der italienische Botschafter in Berlin, Cerutti, hielt eine Ansprache, in der er ausführte: Herr Reichskanzler! Vor Ihnen stehen 400 Abanguardiaisten sowie Staatssekretär Ricci, der die faschistische Jugend in Italien leitet.

Die Jugendblüte des Faschismus

ist da, um der nationalsozialistischen Jugend die Hand zu drücken. Die Seelen dieser Jugend sind von einem einzigen Gedanken erfüllt: Vaterland, König und Duce zu dienen. Sie sind das echte Bild des neuen Italiens von Mussolini. Daß sie Ihnen, Herr Reichskanzler, in die Augen schauen können, daß sie die Ehre haben, von Ihnen begrüßt zu werden, das werden diese Abanguardiaisten nicht vergessen. Seien Sie dafür tief dankbar und gestatten Sie mir, die Hoffnung und den Wunsch auszudrücken, daß

der Gruß Italiens,

welchen Ihnen diese Jungfaschisten über die Alpen gebracht haben, einem glücklichen Deutschland gelte. Der Redner schloß mit einem Eja Eja Mussolini auf Deutschland, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler. Anschließend nahm Reichskanzler Adolf Hitler das Wort.

Adolf Hitler an die Jungfaschisten.

Herr Staatssekretär, Herr Botschafter, meine Herren Offiziere, meine Jungen, meine Kameraden! Ich freue mich, daß Sie heute hier begrüßt werden, nicht nur deshalb, weil in dieser Stadt eine Bewegung ihren Ausgang genommen hat, die, ähnlich wie der Faschismus in Italien, Deutschland wieder zur Selbstbestimmung bringen soll, bringen wird und zum Teil auch schon gebracht hat, eine Bewegung, die ein herzliches und freundschaftliches Verhältnis mit dem italienischen faschistischen Staat herstellen wollte und ich glaube wohl auch hergestellt hat. Sie sind Zeuge, daß dieses Verhältnis Wirklichkeit wurde. Wenn wir Sie hier begrüßen, dann tun wir dies nicht etwa nur als Deutsche, sondern als Nationalsozialisten, als deutsche Faschisten.

Sie als die Jugend des Staates, der uns weltanschaulich heute weitans am nächsten steht, mit dem wir uns weltanschaulich am meisten verbunden fühlen, Sie werden nun

eine Reise durch Deutschland

antreten und dabei sehen, daß unsere Bewegung sich bemüht, aus dem Deutschen Reich das zu machen, was Ihr großer Führer Mussolini aus Italien gemacht hat, daß sie sich bemüht, das deutsche Volk zum gleichen Stolz und zur gleichen Überzeugung von seinem eigenen Wert zu führen wie Mussolini. Wir Nationalsozialisten sind 14 Jahre lang einen Weg gegangen, der von vielen als unmöglich angesehen wurde, und nun hat nach einem 14jährigen Ringen auch für uns dieses

Wunder der inneren Wandlung unseres Volkes

sich vollzogen. Sie werden sich jetzt auf Ihrer Reise durch Deutschland überzeugen können von der Wirklichkeit dieser Wandlung, aber auch von der Wirklichkeit der freundschaftlichen Gefühle, die heute Deutschland gegenüber Italien besteht. Sie werden sehen, daß in Deutschland durch diese neue Bewegung eine Geistesrichtung zur Herrschaft gekommen ist, die von dem aufrichtigen Wunsche beseelt ist, gerade mit Ihrem Volke die Beziehungen wieder anzuknüpfen, die durch viele Jahrhunderte Italien und Deutschland verbunden haben.

Die für Anfang August geplante Wanderversammlung deutscher Bienenwirte in Innsbruck fällt mit Rücksicht auf die gegebene Lage aus.

Um die Verbundenheit der Danziger Beamenschaft mit der nationalsozialistischen Staats-

Ich freue mich, daß Sie als Jugend hierhergekommen sind und ich kann nur hoffen, daß noch viele Scharen nachfolgen werden, so daß sich das Band immer enger und enger knüpft, nicht als ein Band der formalen Diplomatie, sondern des wirklichen Lebens, das vor allem die Jugend zusammenfügen soll. Ich glaube, ich kann Ihnen unsere Freude über Ihren Besuch durch nichts besser zum Ausdruck bringen, als daß ich demjenigen danke, der Sie hierhergeschickt hat und der auch bei uns bewundert wird. Ich bitte, einzustimmen in den Ruf: „Ihr großer Führer Mussolini Sieg-Heil!“

Darauf hielt Staatssekretär Ricci eine kurze Begrüßungsansprache in italienischer Sprache und befeuerte dabei dem Reichskanzler die Abzeichen der Ballila-Jugend und der Abanguardiaisten an. Anschließend zog der Reichskanzler noch einzelne Führer ins Gespräch.

Die Jungfaschisten im Braunen Hause.

Bedeutende Ansprache von Rudolf Hess.

Im Anschluß an den Empfang in der Münchener Residenz fand ein Besuch der italienischen Jungfaschisten und ihrer Führer im Braunen Haus statt. Im Senatorensaal des Braunen Hauses hielt der Stellvertreter des Parteiführers, Rudolf Hess, folgende Ansprache:

„Die Freundschaft zwischen Nationalsozialismus und Faschismus ist der beste Beweis für die Richtigkeit der kürzlich durch Adolf Hitler in seiner großen Reichstagsrede aufgestellten Behauptung, daß zwischen bewußten Nationalisten relativ am leichtesten eine Verständigung zu erzielen ist. Die Freundschaft unserer beiden Bewegungen entspringt, wie schon öfters betont, nicht Sentimentalitäten, etwa der Gemeinsamkeit der großen Grundidee, sondern den gemeinsamen Interessen der Völker, welchen unsere beiden Bewegungen dienen, nicht zuletzt

den gemeinsamen Interessen am Frieden.

Denn Völker, welche die innere Ordnung sichergestellt haben und die in großem Eile aufbauen, wünschen vielleicht den Frieden für weiteren Aufbau heißer und ehrlicher als andere Völker, denen das Festhalten am liberalistischen System immer neue Krisen bringt, deren Arbeitslosenziffern unentwegt weitersteigen, und bei denen nach alter Regel die Gefahr wächst, daß sie eines Tages von den inneren Schwierigkeiten abgelenkt suchen durch außenpolitische Abenteuer. Völker, die wie das deutsche und das italienische Volk

stetig Schlachten gegen die Arbeitslosigkeit

schlagen, haben es nicht nötig, Siege auf dem Schlachtfeld der Waffen zu suchen. Es ist daher auch kein Zweifel, daß der Viererpakt der Initiative Mussolinis und dem verständnisvollen Eingehen Hitlers andererseits sein Zustandekommen verdankt, so wenig wie es Zufall ist, daß andere Staaten Deutschland die Unterzeichnung dieses Friedenspaktes nicht leicht machten. Es heißt, daß Systeme Europa beherrschen. Möge dies auch für das in seinen Grundzügen einheitliche System Geltung haben, nach dem unsere beiden Länder zu ihrem Glück regiert werden, und das gemäß dem Gefallen seinem inneren Wesen nach der Beruhigung und dem Frieden geneigt ist.

Da dieses System gleichzeitig das kraftvollste ist, haben wir die begründete Hoffnung, daß es sich, wenn auch in politisch bedingten Abwandlungen, tatsächlich in der übrigen Welt durchsetzt und somit wesentlich zur Befriedigung der Welt beiträgt. Unsere beiden Bewegungen haben das ihrige zur Erreichung dieses Zieles bereits getan.“ — Der Redner schloß mit der Aufforderung, einzustimmen in den Ruf: „Der erfolgreiche Faschismus und sein großer Führer Benito Mussolini, heil!“

„Deutschland wird wieder groß werden!“

Nach der Rede des Stellvertreters des Parteiführers, Rudolf Hess, im Braunen Haus hielt Botschafter Cerutti folgende Rede:

„Sehr geehrter Herr Vertreter des Reichskanzlers! Ich glaube, daß es eine besondere Freude für unsere jungen Faschisten ist, heute im Braunen Haus zu sein. Sie werden nie vergessen, von welcher Art und von welchen hohen Zielen die nationalsozialistische Bewegung erfüllt ist. Deutschland wird in Zukunft wieder zu seiner Größe kommen, weil es heute unter einer Führung steht, einer Regierung, die am besten dem Frieden der Völker dient. Ist glaube, wir werden in gemeinsamer Arbeit, der italienische Faschismus und der deutsche Nationalsozialismus, noch vieles und großes für die Welt leisten. Im Sinne dieser gemeinsamen Arbeit ein Heil auf den Reichskanzler und auf das große deutsche Volk. Heil!“

Führung auch nach außen hin in Erscheinung treten zu lassen, und eine gleichmäßige Übung des Grüßens innerhalb der Behörden zu gewährleisten, hat der Danziger Senat angeordnet, daß der von der nationalsozialistischen Bewegung eingeführte Gruß als deutscher Gruß derjenige der Beamenschaft ist.

Erfolgreiche Schlachten gegen den Staatsfeind

Das bisherige Ergebnis der großen Fahndungsaktion im Reich.

Wie das geheime Staatspolizeiamt mitteilt, hat schon die bisher erfolgte oberflächliche Prüfung des anlässlich der großen Fahndungsaktion im ganzen Reich beschlagnahmten Materials — u. a. riesige Mengen illegaler Druckschriften, Sprengstoffe, Waffen, Munition, Geheimberichte — bewiesen, daß das Vorgehen ein notwendiger und erfolgreicher Schlag gegen den Staatsfeind war, der es noch immer wagt, sein Unwesen in Deutschland zu treiben.

Besonders erfolgreich war die Durchsuchung der sämtlichen Züge im Reich, die von der Bahnpolizei mit Unterstützung der SM. vorgenommen wurde. Es muß dabei hervorgehoben werden, daß gerade diese technisch schwierige Durchsuchung überall reibungslos durchgeführt werden konnte. Auch das Urteil der von der Durchsuchung betroffenen Reisenden geht einmütig dahin, daß sie durch die Aktion in keiner Weise beunruhigt oder in der Ausübung ihrer Reise behindert worden seien. Nach den vorliegenden Meldungen ergibt sich im einzelnen folgendes:

Ergebnis der Durchsuchung auf dem Reichsbahngelände und in den Zügen:

Im Reichsbahndirektionsbezirk Berlin gelang es, eine erhebliche Anzahl staatsfeindlicher Elemente festzustellen, die teilweise im Besitz von Waffen und illegalen Druckschriften und ohne Ausweise bzw. Pässe angetroffen wurden. Ein ähnliches Ergebnis zeitigte die Durchsuchung im Reichsbahnbezirk Breslau, wo ebenfalls kommunistische Funktionäre festgenommen wurden. Die Fahndung im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden war besonders erfolgreich. Neben be-

schlagnahnten Waffen, Armeepistolen und ähnlichem konnten mehrere verdächtige Personen ohne Ausweispapiere festgenommen werden, darunter zwei kommunistische Kurier, die Geheimchriften und Devisen in den Stiefelsohlen versteckt hatten.

Im Reichsbahndirektionsbezirk Essen sind aus einem von Holland kommenden Zuge bei Beginn der Aktion mehrere Pakete Sprengstoff in einem neben der Bahn gelegenen Feld geworfen worden. Aus diesem Zuge heraus wurden mehrere Personen verhaftet, zum Teil Ausländer, die auf falschen Pässen fuhrten bzw. sich überhaupt nicht ausweisen konnten. Ähnliche Ergebnisse waren in fast allen Reichsbahndirektionsbezirken festzustellen. In Frankfurt a. M. sind in einigen Zügen außer Druckschriften sogar ein Anzahl Gewehre, Karabiner und andere Handfeuerwaffen gefunden worden. Auch konnten größere Mengen Munition sichergestellt werden.

Bei den Ergebnissen der Durchsuchung ist bemerkenswert, daß die Aktion in den Grenzbezirken besonders ertragreich verlief. Alle Orte in der Nähe der Grenze werden, wie an Hand amtlicher Untersuchungen festgestellt werden konnte, systematisch mit staatsfeindlichen Elementen, Kurierern usw. überschüttet, die Zerstörungsmaterial einzuwickeln versuchen.

Bei dem bisherigen Ergebnis muß berücksichtigt werden, daß die Sichtung des bei den Gepäckstellen beschlagnahmten Materials noch nicht abgeschlossen ist. Es steht jedoch schon fest, daß auch hier größere Mengen Zerstörungsmaterial aber auch Waffen und Sprengstoffe, entdeckt werden konnten. Aber das Ergebnis der Durchsuchung an anderen Stellen des Reiches, insbesondere

im Kraftwagenverkehr,

können Ergebnisse in Anbetracht der riesigen Ausmaße der Aktion noch nicht mitgeteilt werden. Obwohl hier erst die zahlreichen örtlichen Einzelberichte abgewartet werden müssen, kann jedoch schon gesagt werden, daß die Durchsuchungsaktion auch auf diesem Gebiet außerordentlich ertragreich war.

Beisetzungsfeierlichkeiten für Admiral v. Schröder

Teilnahme des Reichskanzlers.

Auf dem Invalidenfriedhof in Berlin erfolgte die feierliche Beisetzung des Admirals Ludwig von Schröder, des „Löwen von Glandern“. Eine unübersehbare Trauergemeinde mit vielen Vertretern des alten und des jungen Deutschland gab dem in Krieg und Frieden bewährten Helden das letzte Geleit. Der Beisetzung ging eine Feier in der Gnadenkirche voran, die die Menge der Trauergäste kaum zu fassen vermochte. Man sah unter den Trauergästen neben dem Sohn des Admirals, Kapitän zur See von Schröder, und weiteren

Anverwandten des Verstorbenen Reichskanzler Adolf Hitler im Braumbend mit seiner Begleitung, den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. e. h. Raeder, als Vertreter des Chefs der Heeresleitung und des Reichswehrministers General von dem Bussche, die Staatssekretäre Milch und Körner, als Vertreter des Kaisers Admiral von Trotha, ferner den Befehlshaber des Behrkreises III, den Generalleutnant Freiherrn von Fritsch, als Vertreter des Kommandanten der Stadt Berlin Oberst von Reiser, den Berliner Vizepolizeipräsidenten Moske und viele andere, darunter zahlreiche Offiziere der alten und neuen Wehrmacht und der Schutzpolizei.



Die Beisetzungsfeierlichkeit für Admiral von Schröder. Unter Bild berichtet von der Trauerfeier in der Berliner Gnadenkirche für den vor einigen Tagen verstorbenen Admiral von Schröder, dem „Löwen von

Glandern“. Der Feierlichkeit wohnte auch Reichskanzler Adolf Hitler (in unserer Aufnahme durch ein X besonders gekennzeichnet) bei.

Um den mit der alten Marineflagge und mit Helm und Degen bedeckten, mit herrlichen Kranzspenden des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, des Kaisers und der Verbände geschmückten Sarg, vor dem die Ordensritzen mit den Ehrenzeichen des Verstorbenen, darunter der Pour le mérite mit Eichenlaub, aufgestellt waren, hielten hohe Offiziere der Kaiserlichen Marine mit gezogenem Degen die Totenwacht, umgeben von den Fahnen und Bannern der Marinevereine, der SM. und der Deutschen Luft-Hanfa.

Pfarrer D. Priebe entwarf ein Bild des Lebens und Wirkens dieses Mannes, zu dem das deutsche Volk als einem Führer emporgehaut habe. Unter leisem Orgelspiel senkten sich zum Gebet die Fahnen über dem Sarg. Das Luther-Lied schloß die weihvolle Trauerfeier ab.

Nachdem die Fahnen das Gotteshaus verlassen hatten, wurde der Sarg von Reichswehr hinausgetragen und auf die Lafette, die von vier Pferden gezogen wurde, gehoben. Langsam setzte sich dann unter Trommelwirbel und dem Geläut der Kirchenglocken der Trauerzug zum Friedhof in Bewegung, wo die Beisetzung neben dem Grabe des vor einigen Jahren verstorbenen Sohnes des Admirals erfolgte.

Reichskanzler Adolf Hitler und die übrigen Trauergäste wurden vor der Gnadenkirche von einer riesigen Menschenmenge erwartet, die den Kanzler in Schweigen mit erhobener Hand grüßte und das Ende der Feierlichkeiten abwartete.

Beileid Kaiser Wilhelms zum Tode des Admirals von Schröder.

Kaiser Wilhelm hat an Kapitän zur See v. Schröder anlässlich des Todes von Admiral von Schröder folgendes Beileidsgramm geschickt: „Zum Heimgang Ihres Vaters spreche ich Ihnen und Ihren Geschwistern Meine warmste Teilnahme aus. Ich werde dem im Frieden wie im Kriege hochbewährten Admiral, der Mir und seiner alten Waffe bis zum Tode unverbrüchliche Treue hielt und sie durch Wort und Tat immer wieder bekräftigte, ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.“

Reichsminister a. D. Dr. Eugen Berg hat an den Sohn des verstorbenen Admirals von Schröder, Kapitän von Schröder, folgendes Beileidstelegramm geschickt: „Mit herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, der Sie und Ihre Geschwister betroffen hat, werde ich in steter Dankbarkeit des Admirals von Schröder als willensstarken Kämpfers für Deutschlands Ehre und Deutschlands nationale Erneuerung gedenken.“

Kerker für „Heil-Hitler“-Ruf.

Ein tschechisches Urteil.

Durch die Ortschaft Groß-Kunzendorf geht die Grenze zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei. Der Bauunternehmer Karl Dutschmann, ein Reichsdeutscher, begrüßte beim Betreten eines Gasthauses im tschechischen Teil Kunzendorfs die Gäste mit „Heil Hitler!“ Um ihm Unannehmlichkeiten zu ersparen, führten ihn die Gäste an die Grenze, wo Dutschmann Beleidigungen gegen den tschechoslowakischen Staat ausgedrückt haben soll. Als Dutschmann dieser Tage wieder über die tschechische Grenze kam, wurde er sofort verhaftet und von dem tschechischen Kreisgericht in Troppau zu zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Heuschreckenplage in China.

65 Millionen Menschen hungern.

Wie das chinesische Landwirtschaftsministerium mitteilt, sind weite Gebiete Chinas, vor allem die Landstrecken am Gelben Fluß, die kürzlich von einer Wasserkatastrophe heimgesucht wurden, jetzt das Opfer gewaltiger Heuschreckenschwärme. Die Felder werden vernichtet, die Ernte zerstört, und 65 Millionen chinesische Bauern sind ohne Getreide und Lebensmittel.

HERTHA RICKE:



Der Polarstern

URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(49. Fortsetzung.)

Eva-Marie von Diemen? — Das war doch die Dame, die ihn im Auftrage der armen Renate vor langer Zeit in Bremen vergeblich gesucht, und an die er kürzlich geschrieben hatte.

„Nehmen Sie bitte Platz, Herr Doktor!“ jagte er verbindlich. „Ich verstehe nun, weshalb Sie mich nicht in meiner Wohnung aufsuchten und danke Ihnen dafür!“

Heinrich Andresen setzte sich wieder in den bequemen Stuhl, der vor einem Tischchen stand, das mit Blümen und Schiffsbildern bedeckt war. Es fiel ihm schwer, anzufangen. So erzählte er zuerst von der unheilbaren Krankheit Renates, von ihrem langen Siechtum, und daß das einzige Glück dabei gewesen wäre, daß sein Bruder reich genug war, um Renate jede erdenkliche Erleichterung und Fürsorge zu ermöglichen.

„Wenn eine Frau nichts weiter von ihrer Ehe hat, bleibt sie wohl besser unvermählt!“ entgegnete Behrens bitter. „Ich kannte Renate als ein fröhliches, geländes, fröhliches Mädchen! Vielleicht wäre sie so geblieben!“

„Sie stand Ihnen nahe, Herr Kapitänleutnant!“ Heinrich Andresen war verlegen, der Mann tat ihm leid, trotzdem er in seiner energischen Art nichts hatte, was Mitleid fordern konnte.

„Lassen Sie den Titel, Herr Doktor!“ antwortete Behrens müde. „Er erinnert mich immer daran, daß ich dem Alter nach eigentlich ein paar Dienstgrade höher sein müßte! Aber der elende November! Sprechen wir nicht davon! Woher herumgehen um die Sache, um die es sich wohl handelt! Ich war verlobt mit Renate — zwar nicht offiziell, aber es war unsere feste Absicht, sofort nach dem Kriege zu heiraten. Da sank mein Boot, ich wurde gerettet und kam in englische Gefangenschaft. In dieser Zeit heiratete jener Herr Karl Andresen meine Braut, was wohl nur dadurch

möglich gewesen ist, daß man meine Briefe unterlagen hatte und ihr vorgezeigt wurde, ich sei tot.“

Eine Pause entstand.

„Ich weiß nicht genau, ob es so war, Herr Doktor, aber ich habe allmählich die Ueberzeugung gewonnen, daß es so und nicht anders gewesen sein kann nachdem ich meine eintige Braut vor einigen Sommern am Strande eines Seebades traf, und sie ganz entseelt war, mich lebend und gesund zu sehen! — Es war eine Gemeinheit, wie es keine größere auf Erden gegeben hat wenn es so gewesen ist! Ich hätte den Mann geprügelt, wie er es verdient, wenn ich meiner Sache sicher gewesen wäre. Ich habe Frau Renate erst hart abgewiesen, als sie mich damals zu sprechen verlorchte — ich dachte nicht anders, als daß sie eine Wortbrüchige sei. Nun ist sie tot, und je mehr ich an sie denke, desto überzeugter werde ich, sie war ebenso betrogen wie ich! Ich hätte sie damals am Strande gleich um nähere Aufklärung bitten sollen, aber — ich befand mich in Gesellschaft meiner Frau, und die ganze Verfidie ging mir erst nach und nach auf! Aber was ist nun mit Fräulein von Diemen, die eine Bestellung Renates an mich hatte? Ich lege wirklich großen Wert darauf, die Dame selbst zu sprechen und habe ihr dies bereits brieflich mitgeteilt!“

„Sie trauen mir nicht, wie es scheint, Herr Behrens! Aber Sie tun mir unrecht! Ich hatte keine Ahnung von dem allen, und als ich hierher kam, mußte ich nichts, als daß Fräulein von Diemen einen Auftrag meiner verstorbenen Schwägerin an Sie hatte, den auszuführen die unglücklichsten Umstände sie bis heute verhindert haben.“ Dr. Andresen erzählte nun, was sich zugetragen, daß Renate eine silberne Kassetten, von deren Existenz weder er, noch sein Bruder etwas geahnt hätten, in einem Fach ihres Schreibtisches verschlossen gehalten und allem Anschein nach Fräulein von Diemen damit beauftragt habe, dieselbe nach ihrem Tode Herrn Klaus Behrens zu überbringen. Als das Mädchen nun in jener Nacht, in der Renate starb, die Schlüssel und die Kassetten an sich genommen habe, wäre es von einer Pflegerin beauftragt und von ihr, die von jeher das lebenswürdige junge Geschöpf beneidet und gehaßt hat, in gemeiner Weise wegen Diebstahls denunziert worden, ja noch mehr, sie habe sie verdächtigt, den Tod Renates durch eine zu starke Dosis ihres Schlafmittels beschleunigt zu haben, um sich in den Besitz dieser Schmucktruhe zu setzen.“

„Das ist ja furchtbar!“ rief Klaus Behrens aus. „Das arme Fräulein ist noch nicht verurteilt worden?“

„Sie wäre ohne Zweifel verurteilt worden, wenn sie nicht durch einen vollkommenen Nervenzusammenbruch als nicht verantwortungsfähig aus der Haft in eine Heilanstalt entlassen worden wäre.“

Klaus Behrens hatte den Kopf in die Hand gestützt und sann angestrengt nach. „Herrgott — was kann ich nur tun, um die Unglückliche zu entlasten?“

„Ich weiß es nicht! Aber ich vertraue Ihnen, und darum bin ich hierhergekommen! Seien Sie überzeugt, daß ich meinem Stiefbruder nach diesen Ereignissen nicht besonders sympathisch gegenüberstehe!“ jagte Andresen deutlich.

„Das ehrt Sie und bringt Sie mir näher!“ Behrens reichte Andresen die Hand.

Der sah ihn mit seinem gütigen, treuen Gesicht an, daß der andere sehen konnte, es ist kein Arg in ihm.

„Das Tragische an der Sache ist, daß Fräulein von Diemen zugeben mußte, dieses Silberstückchen an sich genommen zu haben, und daß sie durch nichts zu bewegen war, den Namen des Empfängers, Ihren Namen, Herr Kapitänleutnant, preiszugeben. So blieb der Verdacht bestehen, sie habe das ohne Zweifel kostbare Kästchen sich angeeignet und dessen wertvollen Inhalt für sich verwendet. Durch die Haft, die Aufregung und seelische Erschütterung, durch das als unabwendbar drohende entehrende Urteil, ist Fräulein von Diemen seelisch wie körperlich zusammengebrochen und gemütskrank geworden. Sie befindet sich nun in der Nervenheilanstalt des Professor Martinik, dessen Assistent ich bin. Der Chefarzt und ich kamen zu der Erkenntnis, daß wir sie nur heilen können, wenn ihre Sache geklärt und damit die Last von ihrer Seele genommen wird. Sie schwieg bis jetzt hartnäckig, wahrscheinlich, weil ein Versprechen sie bindet. So blieb uns nichts anderes übrig, als in der Hypnose ihr das Geheimnis zu entlocken, was in Anbetracht der großen Gefahr, daß die Arme für dauernd geisteskrank bleiben könnte, gewiß eine berechtigte Maßnahme war. Und Ärzte wissen zu schweigen, Herr Kapitänleutnant!“

Der Seemann schloß den Schreibtisch auf und reichte Dr. Andresen einen Brief: „Sie kommen, mich um Hilfe zu bitten, Herr Doktor! Vielleicht ist dies schon hinreichend, den Fall klarzustellen!“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorkaufsrecht der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Vorrat beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkaufsrecht erlöst ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsweise erteilt werden. Unsere Ratsschlüsse gehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Unruhe der Ziege beim Melken. Seit einigen Tagen wird unsere Ziege von einer anderen Person gemolken. Nun zeigt die Ziege beim Ausmelken der letzten Milch Unruhe. Es ist möglich, daß ich unvorsichtig und etwas derb gemolken habe. A. R. in G.-W.

Antwort: Die Ziege, welche an ständiges Melken durch ein und dieselbe Person gewöhnt ist, kann leicht, besonders wenn sie von einer anderen, im Melken ungeschulten Person gemolken wird, vermolken werden. Durch ungeschultes Melken mit harten, rauen Händen treten oft Quetschungen der Striche, oder bei zu hohem Hinaufgreifen auch solche der Milchbrüste auf. Oft findet man auch bei Ziegen, die nicht ständig Weidgang haben, sondern nur ab und zu ausgetrieben werden, besonders nach heißen Tagen, durch Sonnenbrand hervorgerufene Empfindlichkeit des Euters und der Striche. Wichtig ist in beiden Fällen ruhiges, schmerzloses Melken. Die Striche der Ziege und die Hände des Melkers sind mit einem Melkfest oder als Ersatz mit Vaseline vorher einzufetten und geschmeidig zu machen. Auf jeden Fall sollte man vermeiden, die letzte Milch auszu-schöpfen. Besteht bereits eine Entzündung der Striche, so sind Kühlumschläge mit eiskaltem Tonerde zu empfehlen. Wir empfehlen Ihnen das Merkblatt „Richtiges und falsches Melken der Ziegen“ der staatlich anerkannten Versuchswirtschaft für Ziegenzucht und -haltung, Höhenwägen bei Freimwalde (Oder), Preis 0,20 Reichsmark, aus dem Sie weiteres entnehmen können. Sch.

Frage: Schäferhund ist nachts blind. Mein sechseinhalb Monate alter Schäferhund ist nachts blind. Am Tage sieht der Hund sehr gut. Die Mutter des Hundes und seine fünf Wurfgeschwister sind nicht nachts blind, vom Vater weiß man es nicht. Seit einiger Zeit leidet er an einem Bindegewebkatarrh, der auf Anweisung eines Tierarztes mit Kamillenauflage behandelt wird. Ist die Nachtblindheit auf die Bindegewebentzündung zurückzuführen? A. W. in R.

Antwort: Mit der Bindegewebentzündung hat die Nachtblindheit Ihres Hundes nichts zu tun. Sehr wahrscheinlich beruht sie auf erblicher Anlage. Eine Behandlung ist zwecklos. Führen Sie den Hund einmal einem Tierarzt zur Untersuchung zu. Vet.

Frage: Jungbühnerfütterung. Ich habe zwei Glucken mit Rhodeländer-Rücken, die Mitte April geschlüpft sind. Wie muß ich dieselben füttern, damit sie schon vor Weihnachten legen? Die Tiere werden ohne grünen Auslauf auf einem Bauernhof gehalten. H. in L.

Antwort: Es ist sehr richtig, schon im Laufe des Frühjahr die notwendigen Erkundigungen einzuholen, wie sich die Fütterung während der Aufzucht und auch späterhin zwecks Erzielung von Wintereiern zu gestalten hat; denn etwa in der Jugend Veräumnisse läßt sich durch nachträgliche Treibfütterung im Herbst besonders bei den langsamer wüchsigen mittelschweren Rassen, zu denen die Rhodeländer gehören, nicht nachholen. Halten Sie die Rücken möglichst bis zur Ernte von den Ästen getrennt und füttern Sie sie folgendermaßen: Entweder Sie kaufen ein fertiges Mischfutter, das überwiegend aus einer Mischung verschiedener Eiweißfuttermittel besteht, und fügen diesem nach Angabe der Lieferfirma 70 bis 80 v. H. wirtschaftseigene Getreidefrohre und Weizenkleie zu. Oder Sie bereiten die nachstehende Mischung selbst, was allerdings mehr Mühe macht: 2 kg gutes Vorsehmehl, 2 kg Sojakuchenschrot, 2 kg Gersten- oder Weizenschrot, 2 kg Weizenkleie, 1,4 kg Haferfrohre (ohne Spelzen), 400 g

phosphorsaurer Kalk, 200 g Schlammkreide. Ein sorgfältiges und längeres Mischen des Futters ist aber unbedingt erforderlich. Bei zunehmendem Futterverzehr können Sie auch die doppelte bis dreifache Menge auf einmal herstellen; die Mischung soll jedoch nicht älter als vier Wochen werden. Dieses Futter steht den Rücken dauernd zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung, daneben erhalten sie reichlich Grünzeug, grobkörnigen Sand oder Kalksteinchen und ständig frisches Wasser. Gegen Abend reichen Sie anfangs gebrochene, später ganze Körner so viel, daß der Kropf vor dem Schlafengehen tüchtig gefüllt ist. Wo sie billig vorhanden ist, kann auch saure Magermilch oder Buttermilch als Getränk mit verwendet werden. Vom Herbst ab empfiehlt es sich, unter Beibehaltung der angegebenen Fütterungsweise den Hühnern als erste Mahlzeit morgens ein warmes Kartoffelfutter, bestehend aus 40 g gekochten Kartoffeln und 20 g des erwähnten Mischfutters je Huhn, zu geben. Dr. Br.

Frage: Pflaumenbäume tragen nicht. In meinem Garten stehen zwei Bäume (Hauspflaume), etwa 10 cm Stammdurchmesser, schön gewachsen. Vor drei Jahren trugen sie wenig Früchte, meist angebotene, madige, die vorzeitig abfielen. Im Vorjahr war ebenfalls von einem Ertrag nichts zu sprechen, so auch voraussichtlich dieses Jahr, zumal sich auch die grünen Blätter wie früher in dem unteren Teil zusammenrollen. Die Pflaumenbäume stehen nahe der Laube, neben Beerensträuchern und Erdbeeren. Die Bäume treiben Wurzeltriebe in größerer Entfernung bis zu 2 bis 3 Meter an die Oberfläche. Ich furchte die Wurzeln in 1 Meter Entfernung, 1/2 Meter tief, ringsherum ab, aber es nützte nichts. Durch diese Wurzeltriebe vermutete ich die Kraftverteilung. Können Sie mir raten, die Bäume wegzunehmen? Wie soll ich sie behandeln? Ist Kunstdünger angebracht? R. H. in B.

Antwort: Nach Ihren Ausführungen können mehrere Krankheiten am Pflaumenbaum das Verfallen der Ernte bewirken haben. Das Krümmen der Blätter wird vermutlich durch Blattläuse verursacht, wie ja leicht festgestellt werden kann. Starker Befall mit diesen kleinen grünen Tieren wirkt auf die Ernte ein. Man muß die Bäume mit einem nikotinhaltigen Mittel, wie es in Samen-geschäften zu haben ist, vom ersten Auftreten der Läuse an je nach Befall mehrmals mit einer Baumpresse abspülen. Eine Veränderung der Blätter ruft aber auch die Gallmücke hervor. Durch sie werden die Blattnerven auf der Unterseite verdickt und werden oft gelblich oder rötlich. Im Innern dieser Verdickung sitzt eine gelbbrot gefärbte Larve. Sollte dieser Schädling an dem Pflaumenbaume sein, so hilft nur ein Abkneten und Vernichten aller kranken Blätter, damit die Larven getötet werden. Das muß aber bald geschehen, da die Tiere schon im Juni die Blätter wieder verlassen. Auch soll der Boden um die Bäume tief umgegraben werden, damit die Mücken, die im April/Mai aus der Erde kommen, nicht auszufliegen können. Das tiefe Umgraben hemmt auch das Austreten der in der Frage genannten „Madon“ der Pflaumen. Außerdem sind auch hier die madigen Früchte einzusammeln und tief zu vergraben oder so zu verwerten, daß die Maden abgetötet werden. Wenn die Bäume sonst wüchsig sind, wird man sie einer Krankheit wegen nicht gleich entfernen. Dabei ist es nötig, die Wurzeltriebe, die im Garten außerdem stets lästig sind, möglichst tief in der Erde, d. h. an

ihrer Ursprungsquelle glatt abzuschneiden. Ein Düngen der Pflaumenbäume kann durch Untergraben von Stallmist und auch durch ein künstliches Düngemittel, das Stickstoff, Kali und Phosphor enthält, erfolgen. Im vorliegenden Falle ist auf reichlich Phosphor Wert zu legen. Schld.

Frage: Süßkirschen haben Schrotschußkrankheit. Mein Süßkirschbaum ist von einer Blattkrankheit befallen, die sich, wie beigefügter Zweig erkennen läßt, in der vollständigen Zerstörung der Blätter zeigt. Die rostroten Flecken vergrößern sich und die Blätter werden sehr schnell ganz dürr. Die Krankheit begann an einem einzelnen Ast und nimmt sehr schnell zu, so daß der ganze Baum bald blattlos dastehen wird und damit verloren geht. Um welche Krankheit handelt es sich? Was ist dagegen zu tun? Ist der neben dem erkrankten Kirschbaum stehende, noch gesunde Kirschbaum durch Ansteckung gefährdet? R. G. in N.

Antwort: Die eingesandten Blattproben waren von der Schrotschußkrankheit, hervorgerufen durch den Pilz *Clasterosporium carpophilum*, befallen. Schützen Sie den in der Nähe stehenden gesunden Baum zur Vorbeugung in Abständen von etwa vierzehn Tagen bis Ende Juli mit einprozentiger Kupferkalkbrühe, der die doppelte Menge Kalk hinzugefügt wird. Von dem kranken Baum sind im Herbst alle kranken Blätter sowie abgestorbenen Zweige zu sammeln und zu verbrennen. Im Spätwinter, kurz bevor die Knospen schwellen, sind beide Bäume mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Sofern sich die Knospen entfalten und sofort nach der Blüte ist mit 0,5 bis 1 prozentiger Brühe, mit der doppelten Kalkmenge, in Abständen wie oben angegeben, bis Ende Juli zu spritzen. R.

Frage: Hagbuttenwein ist trübe. Von dem Wein habe ich eine Weinprobe zur Untersuchung eingeholt. Der Wein wurde nach folgendem Rezept hergestellt: Auf 750 g getrocknete Hagbutten wurden 1,5 kg Rosinen (drei verschiedene Sorten), 7,5 kg Zucker und zwei Päckchen Bierka-Solka-Bonbon genommen. Alles war für einen 30-Liter-Ballon berechnet. Der Wein wurde im Dezember angefertigt und hat bis jetzt in der warmen Küche gestanden. Das Gärrohr war gut mit Wachs abgedichtet. Im Februar wurde der Wein zum ersten und im Mai zum zweiten Male abgezogen. Trotzdem sieht der Wein sehr trübe aus und schmeckt stark nach Gärung. Wie kann ich die Trübung und den üblen Geschmack beseitigen? C. S. in G.

Antwort: Ganz abgesehen davon, daß man Trockenfrüchte möglichst nicht zur Weinbereitung verwendet, ist es bei Hagbutten besonders unzweckmäßig, da der Wein trübe wird und sich schwer klärt. Eine völlige Klärung trat nicht ein, wohl aber Besserung, wenn man folgendermaßen verfuhr: Ein bis zwei Hände voll spanischer Klärer werden mit etwas Wein gut durchknetet und dann mit der ganzen Weinmenge vermischt. Nach zwei Tagen wird von dem Bodensatz abgezogen und weiter geklärt, indem man auf 10 Liter berechnet: 1,5 kg Tannin in wenig warmem Wasser gelöst, unter Umrühren hinzugefügt, sodann werden 4 g beste reine Gelatine, ebenfalls in wenig Wasser heiß gelöst, langsam hinzugegeben. Die Trübung wird jetzt stärker und braucht längere Zeit bis zur Klärung. Wir bemerken noch, daß hierbei das Gefäß gut verschlossen und bis oben gefüllt sein muß, da sonst Essigsäure eintreten kann. Prof. Ks.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckersfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Wes vom 19. Juni 1901) 1933

Der Einacher Rollstall für Geflügel

Von Dipl. Landwirt Dr. A. Brauer Mit zwei Abbildungen

Das Versuchs- und Lehrgut für Geflügelzucht der badischen Landwirtschaftskammer in Einach (Schwarzwald) bringt nach zweijährigen Versuchen neuerdings einen Geflügelstall heraus, der geeignet ist, die seitherige Art der Geflügelhaltung in mancher Beziehung in neue Bahnen zu lenken. Das Wesentliche am „Einacher Rollstall“ ist seine Fahrbarkeit, die eine gewisse Beschränkung der Stallgröße bedingt, und die Möglichkeit, ihn für die verschiedensten Zwecke, wie Aufzucht von Eintagsküken, Junggeflügelhaltung und Legehennenhaltung, gleich gut verwenden zu können. Die beiden Abbildungen, die uns in liebenswürdiger Weise von der genannten Anstalt als Photographien zur Verfügung gestellt wurden, zeigen ihn seinem jeweiligen Zweck entsprechend in verschiedenen Größen. Der kleine Stall auf Abbildung 1, der hier als Aufzuchtshaus mit eingebauter Heizung für 100 Küken benutzt wird, kann ebenso gut den heranwachsenden Junghennen als Unterkunft dienen. Abbildung 2 zeigt mehrere mit Legehennen besetzte Ställe, die aber durch Aufstellen einer gewöhnlichen Schirmglocke ebenfalls in Aufzuchtshäuser für eine größere Kükenzahl umgewandelt werden können. Bei der Schaffung dieses Stallsystems waren folgende Gesichtspunkte von grundlegender Bedeutung:

1. Die rückläufige Bewegung der Preise für Geflügelprodukte verlangt heute größte Einschränkung der Erzeugungskosten. Das hohe Anlage-

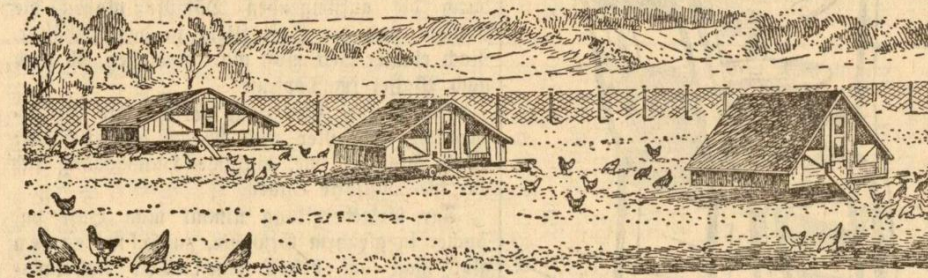


Abbildung 2. Gruppenweise Aufstellung großer Einacher Rollställe für Legehennen in einem gemeinsamen Auslauf. Durch Aufstellen einer gewöhnlichen Schirmglocke können die Rollställe schnell und leicht in Aufzuchtshäuser für eine größere Kükenzahl umgewandelt werden

kapital, das bei der seitherigen Bauart für die Ställe und die massive Umzäunung der Ausläufe notwendig war, kann jetzt nicht mehr aufgewendet werden, ohne die Geflügelhaltung von vornherein zur Unwirtschaftlichkeit zu verdammen. Deshalb Senkung der Anlagekosten durch Vorzugung einer leichteren Bauart und Verwendung der Ställe für mehrere Zwecke. Durch den Bau des „Einacher Rollstalles“ gelingt es, das im Stall festgelegte Kapital auf ungefähr die Hälfte des seitherigen zu senken.

2. Trotz der allenthalben angewandten hygienischen Maßnahmen ist es bisher nicht ge-

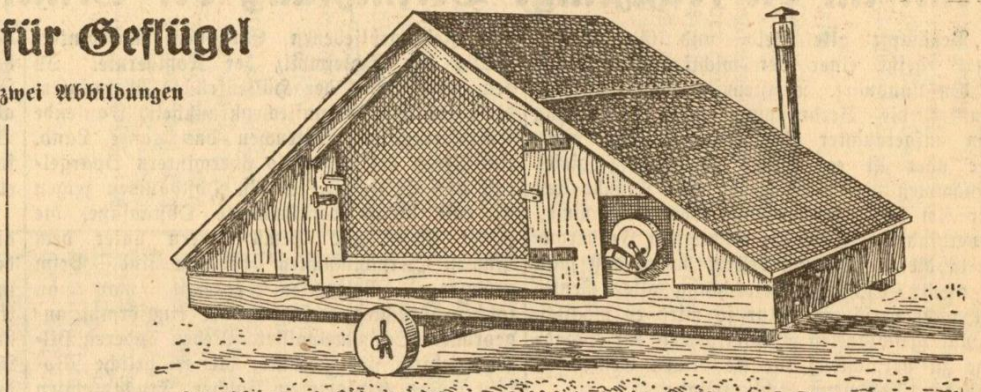


Abbildung 1. Einacher Rollstall für Geflügel, hier als Aufzuchtshaus mit eingebauter Heizung für 100 Küken bestimmt Maße: Länge 2 m, Tiefe 1 m, Firsthöhe 1 m

lungen, in größeren Geflügelhaltungen die Verluste durch Krankheiten zu vermindern. Dies liegt zum großen Teil daran, daß viele Krankheitserreger mit dem Kot ausgeschieden, in den Ausläufen abgelagert und dort gelegentlich wieder aufgefressen werden. Die an ortsfeste Ställe gebundenen Ausläufe, die täglich und jahrelang von größeren Herden von Hühnern belaufen werden, bieten also die beste Ansteckungsmöglichkeit. Durch kleine bewegliche Ställe im Sinn des „Einacher Rollstalles“ läßt sich die jahrelange Benutzung gleicher Ausläufe vermeiden. Auch wird die Ansteckungsgefahr durch die gemeinsame Haltung kleinerer Herden von Hühnern

folgendermaßen empfohlen: Die in einem Jahr belaufenen Ausläufe werden im darauffolgenden je nach Bodenqualität mit Hackfrucht (Kartoffeln, Futterrüben, Möhren, Grünföhl, Markstammföhl, Körner- oder Silagemais) oder Getreide bestellt. Im dritten Jahr wird Getreide mit Grassäe-Einfaat angebaut, das dann im darauffolgenden Jahr den Hühnern als Auslauf zur Verfügung steht. Neben der günstigen Einwirkung der „Schlagwechselwirtschaft“ auf den Gesundheitszustand der Hühner bietet sie den reinen Geflügelhaltungen gleichzeitig, allerdings unter höherem Arbeitsaufwand, die Möglichkeit, sich durch Umbau eines Teils der Futtermittel eine wesentlich breitere Grundlage zu verschaffen.

3. Das häufige Fortbewegen der Ställe verschafft den Hühnern stets frische Ausläufe, wodurch die Aufnahme von jungem, saftigem Grün, Würmern und Kriebtieren sehr gefördert wird. Neuere Versuche haben gezeigt, daß sich ohne Beeinträchtigung der Leistung durch gute Ausläufe während der Frühjahr- und Sommermonate sehr viel des teuren Eiweißfutters sparen läßt. Durch Benutzung fahrbarer Ställe läßt sich also auch das Futterkonto herabdrücken.

Der Bau des Stalles ist einfach, so daß er sich mit einiger Geschicklichkeit selbst herstellen läßt. Er ruht auf zwei drehbaren Holzrollen (Kirschbaum- oder Ulmenholz), die je nach der Stallgröße 20 bis 50 cm breit sind und einen Durchmesser von 30 bis 40 cm haben. Als weiterer Unterstützungspunkt dient die Deichselspitze, die zum Weiterfahren an einen Borderrahmen angehängt wird. Durch die Rollen hindurch geht die Holzachse. Auf dieser liegen fest verschraubt je nach der Tiefe des Stalles zwei bis drei Balken. Diese dienen der Befestigung des Fußbodens, der ebenso wie Seitenwände und Dach aus 24 mm starken gesägten Brettern besteht. Das steil gestellte Satteldach wirkt wassersparend und gestattet ein rasches Abfließen des Regenwassers. Dieser letzte Umstand ermöglicht es, anstatt Dachpappe für die Dachbedeckung

billig geteerte Sade zu verwenden. Seitenwand und Rückwand sind ohne Fenster; lediglich die Rückwand hat in der Dachspitze eine Lüftungsklappe. Die Vorderseite, die auch die Tür enthält, hat möglichst große Fenster. Um diese billig zu gestalten, sind sie unten mit doppelten Säcken benagelt und haben nur oben Zellschuttlas. Zum Schutz gegen Raubzeug sind sie innen mit feinmaschigem Draht versehen. Bei der Inneneinrichtung ist Wert darauf gelegt, daß alle Arbeiten von der Mitte aus, wo ein gerades Stehen möglich ist, ausgeführt werden können. Die Klappfallennester sind deshalb an der Mitte der Rückwand angebracht, während sich die herausnehmbaren Sitzstangen in dem

niedrigen Teil befinden; darunter ist ein Drahtgitter, welches das Scharren der Hühner im nachts anfallenden Kot verhindert und die Herausnahme des Kots nur alle paar Wochen notwendig macht. Einfache Futter- und Tränkegefäße vervollständigen den auf diese Weise billig hergestellten Stall.

Zum Anschluß an die Benutzung eines beweglichen Stalles wird in vielen Fällen auch die Anschaffung versetzbarer Zäune umungänglich sein. Das Versuchs- und Lehrgut Einach empfiehlt dazu 2 m hohen, leichten, sechseckigen Draht, auf den alle 3 m eine Holzlatte von der Länge der Drahthöhe aufgenagelt wird. Da, wo diese Latten beim Einrichten des Zaunes zu

stehen kommen, werden etwa 5 bis 7 cm starke Holzpfähle auf eine Tiefe von 30 bis 40 cm in den Boden geschlagen. An diesen werden die Latten zweimal mit Draht angehängt. An den Ecken muß der Drahtzaun nach außen verstrebt werden. Ein Zaun dieser Art ist sehr billig.

Die Erfahrungen, die in Einach mit dem beschriebenen Stallsystem sowohl in der Aufzucht als auch bei der Haltung von Jung- und Legehennen gemacht wurden, lauten durchaus günstig. Wer an dem Bau des „Einacher Rollstalls“ Interesse hat, kann Baupläne für verschiedene Größen von der Bauabteilung der Landwirtschaftskammer für Baden in Karlsruhe beziehen.

Denkt an die rechtzeitige Vernichtung der Ernterückstände!

Von Gienapp

„Bekämpft alle Feld- und Gartenschädlinge!“ heißt einer der wichtigsten Lehrsätze für den Landwirt. Meistens versteht man nun darunter die Verdrängung und Vernichtung schon aufgetauchter Schädlinge — viel wichtiger aber ist es, daran zu denken, dieses Aufkommen von Schädlingen und Krankheiten aller Art durch vorbeugende Schutzmaßnahmen zu verhindern. Eine der wichtigsten Forderungen in dieser Richtung besteht darin, daß man die rechtzeitige Vernichtung aller Erntereste nicht verkümmert. Nur so wird es möglich, die untergeschlüpften Winterformen der Schädlinge zu vernichten; für sie bilden Ernterückstände willkommene Schlupfwinkel.

Abgeerntete Rohlfelder dürfen keinesfalls bis in den nächsten Frühling hinein mit ihren Strüngen dastehen, das Stroh von abgeernteten Erbsen- und Bohnenfeldern und -beeten soll sofort abgeräumt werden. In

den stehengebliebenen Strüngen überwintert häufig der Schleimpilz der Kohlhernie. In den Rückständen der Hülsenfrüchte überwintert die gefährliche Brennfleckenkrankheit. Faulende Kartoffelknollen verseuchen das ganze Land. Im Stroh des Spargels überwintern Spargelrost und Spargelfliege. An Obstbäumen zeigen sich oft kleine verkümmerte Obstansätze, die jedem Obst- und Gemüsebauern unter dem Namen „Fruchtmumien“ bekannt sind. Beim genaueren Betrachten erkennt man an solchen Früchten zerstreut oder ringförmig angeordnete Schimmelpolster. Neben anderen Pilzen verbirgt sich hierunter die gefährliche Monilia. Das Einsammeln solcher Fruchtmumien ist eine ganz unerläßliche Forderung gesunden Obstbaues. Von solchen Bäumen müssen nicht nur die Früchte vernichtet werden, sondern auch das abgefallene Laub muß sorgfältig zusammengekehrt und verbrannt werden. Je größer

der Ernteausschlag durch solche Schädlinge war, desto dringender ist die Forderung nach Beseitigung alter Ernterückstände. Während alle akute Schädlingsbekämpfung durch Spritzen, Bestreuen usw. mit Kosten verbunden ist, erfordert die Erfüllung unserer Forderung nur etwas Mühe und Arbeit.

Ist der Ackerboden verseucht mit Krankheiten aller Art, so kalke man reichlich. Ein Wechseln des Saatgutes und eine längere Unterbrechung in der Fruchtfolge der befallenen Pflanzenart tragen zur Vernichtung aller Schädlinge wirkungsvoll bei. Der Zwischenraum in der Fruchtfolge darf nicht zu klein sein, wenn der Erfolg nicht ausbleiben soll. Bei Kohlkrankheiten muß die Unterbrechung mindestens sechs Jahre betragen und wesentlich ist, daß in dieser Zeit alle Kreuzblütler unter den Gartenunkräutern, wie Hirtentäschelkraut, Ackersenf, Hederich, vernichtet werden.

Geleebereitung aus Beerenobst

Von Frau Geze

Mit zwei Abbildungen

Die noch nicht zu reifen Johannisbeeren eignen sich gut zur Geleebereitung. Man entferne die Früchte von den Stielen, erhitze sie in einem großen Topf, bis die Beeren platzen, zerdrücke sie dann ordentlich und schütte sie in ein durchlässiges Tuch, das man, wie Abbildung 1 zeigt, mit den Zipfeln an den Beinen eines umgedrehten Stuhles festgebunden hat. Nun lasse man den Saft Tag und Nacht stehen und, ohne zu drücken, in eine darunter gestellte Schüssel tropfen. Zweckmäßig ist, zwischendurch das Preßgut noch einmal zu erwärmen, da dann wieder mehr Saft herausfließt. Mit Himbeeren kann man ebenso verfahren, nur müssen diese ganz reif sein. Hat man schwarze Johannisbeeren zur Verfügung, gebe man von diesen einen Teil dazu, sie geben dem Saft und Gelee eine besonders gute Farbe und ein eigenartiges Aroma. Die Rückstände kann man noch gut zu einer einfachen Marmelade verwenden oder sie mit etwas Wasser aufkochen, tüchtig auspressen und dann den Saft zu roter Grütze benutzen.

Eine andere Möglichkeit, die Früchte zu entsaften, bietet die in Abbildung 2 wiedergegebene einfache Beerenpresse. Seber kann sie sich schnell mit geringen Kosten in folgender Weise herstellen: Zunächst wird aus 2 cm starken Brettern eine Riste ohne Deckel von 50 cm Länge, 45 cm Breite und 40 cm Höhe angefertigt. Dann werden auf der Innenseite jeder Breitseite zwei starke Leisten mit Nägeln oder besser noch mit Messingschrauben befestigt. Der obere Rand der einen Leiste befindet sich 32 cm, der der anderen 27 cm über dem Ristenboden. Legt man ein Brett von 47 cm Länge, 22 cm Breite und mindestens 2 cm Stärke zwecks besseren Saftabflusses mit einer Längsrille, mehreren Querrillen und am unteren Ende der Längsrille mit einem Aus-

schnitt versehen. An den beiden Längsseiten erhält das Brett noch zwei erhabene Leisten, die den seitlichen Saftabfluß verhindern. Als Holzart für die Bretter ist möglichst Buche oder Eiche zu nehmen. Letzteres muß vor dem Gebrauch erst mit Wasser ausgelangt werden. Solches von Nadelhölzern verwerfe man, da sonst unliebsame Geschmacksstoffe in den Saft gelangen können. Alle Rauheiten und Uneben-

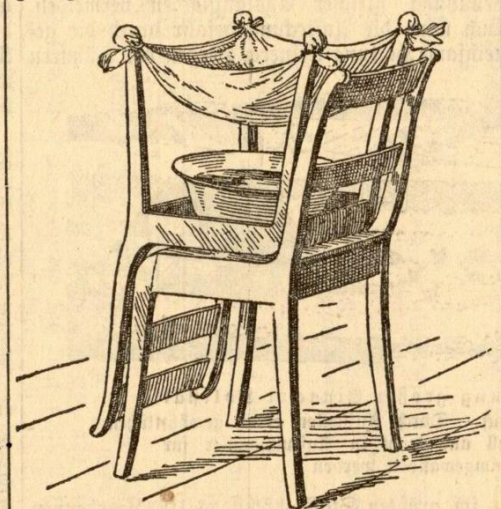


Abbildung 1. Filtriervorrichtung

heiten des Holzes werden mittels groben Glaspapiers beseitigt, gleichfalls werden alle Rissen und Fugen gut mit Kitt verstrichen. Das Brett wird nun auf die beiden Leisten gelegt, mit der ausgeschliffenen Seite auf die untere Leiste. Und die ganze Saftpresse ist fix und fertig.

Ein weiteres Verfahren, die Früchte zu entsaften, ist schließlich folgendes: Man nimmt einen großen Wecktopf oder anderen Topf mit passendem Deckel, gießt handhoch Wasser hin-

ein, stellt einen kleinen Unterfaß auf den Boden und darauf einen Emailletopf zum Auffangen des Saftes. Ueber die Öffnung des Topfes legt man ein feines Sehtuch, drückt es spitz nach unten, darüber legt man ein weinmaschiges Tuch und schüttet darauf die gesäuberten Früchte. Ueber das Beerenobst legt man eine runde Scheibe passenden weißen Papiers, legt nun den Deckel auf und bindet die Zipfel beider Tücher fest auf dem Deckel zusammen. Alsdann setzt man den Topf auf das Feuer, läßt das Wasser sich langsam erwärmen, durch die aufsteigenden Dämpfe platzen die Früchte, und der Saft fließt in den Behälter. Nach etwiger Zeit muß man nachsehen, ob auch noch Wasser im Topf ist.

Im Handel sind auch verschiedene Fruchtentfasser, wie Keg und Weck, erhältlich, die durch ihre bequeme, einfache Handhabung sich gut für Obstäfte eignen.

Zur Geleebereitung nimmt man Saft und Zucker in gleichem Gewichte, zu Himbeeren gibt man am besten einen Teil Johannisbeeren, besonders schwarze, da sie allein schlecht gellieren. — Man bedient sich zum Kochen des Gelees eines mehr breiten als hohen Gefäßes und verrührt Zucker und Saft innig miteinander, das Gemisch läßt man einmal aufkochen, immer soll man tüchtig mit einem breiten Löffel rühren, damit das Wasser recht gut verdampft. Schließlich nimmt man die Frucht vom Feuer, rührt so lange, bis der Saft ganz erkaltet ist und anfängt zu gellieren, je nach der Menge der Frucht wird das kürzer oder länger dauern, vielleicht dreißig Minuten. Sodann füllt man das Gelee in trockne kleine Gläser ein, läßt die Gläser noch einen Tag offen stehen, bis der Inhalt recht steif ist, und bindet sie mit Zellophan zu. Es ist praktisch, nur kleinere Mengen Gelee auf einmal zu kochen.

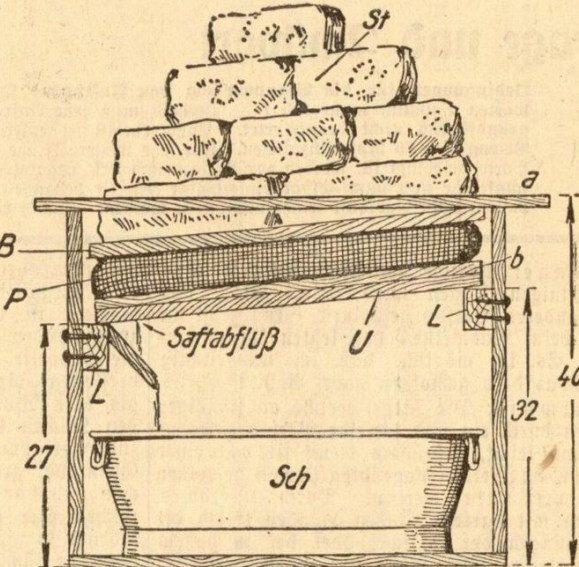
Nach einer anderen Methode kocht man den mit etwas Wasser angefeuchteten Zucker erst zum Flug, das heißt so lange, bis der an einem befeuchteten, in die Masse getauchten Löffelstiel haftende Zucker wie Glas bricht. Mit dem Saft vermischt läßt man das Gelee 15 Minuten kochen, macht dann eine Probe, indem man einen Tropfen auf einen recht kalten Teller fallen läßt. Erstarrt er schnell, ist das Gelee gut. Sonst läßt man die Frucht noch einige Minuten kochen, und immer soll man fleißig rühren, zu langes Kochen aber schadet der Farbe und dem Geschmack. Auch von halbreifen Stachelbeeren kann man auf diese Weise ein gutes Gelee bereiten.

Zu Fruchtstäben kann man die Früchte Johannisbeeren oder Himbeeren gut mit einer im Handel befindlichen Frucht- oder einer einfachen selbst angefertigten Presse nach nebenstehender Abbildung ausquetschen, da bleibt dann meist nur eine ganz feste trockene Masse, die Trester, zurück, die als Hühnerfutter verwandt werden kann. Allerdings ist der Saft flockig und muß durch ein feines Tuch filtriert werden. Man braucht bei diesem Verfahren nicht die Stiele von den Johannisbeeren zu entfernen. Auf 1000 g

Abbildung 2

Beerenpresse im Längsschnitt

St Steine, B loses Brett, P Preßbeutel, L Trageleiste, U Unterlegbrett, Sch Schüssel, a Leiste (verhindert das seitliche Rutschen der Steine), b Leiste (verhindert den seitlichen Saftabfluß)



Johannisbeerensaft nehme man 800 g Zucker, koche beides einige Male auf und schäume den Saft dabei ab. Den fertigen Saft fülle man noch heiß in kleine, geschwefelte Flaschen, verkorkte mit guten neuen Korken, die man vorher in heißem Wasser mit Zusatz von ein wenig Salzsäure gewässert hat. Bei Himbeerensaft kann man 100 g Zucker weniger nehmen.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Vogelschutz auf dem Lande. Dem Vogelschutz auf dem Lande muß wegen der Landwirtschaft mehr als bisher besondere Aufmerksamkeit gewidmet und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Landwirt in der Vogelwelt den wertvollsten Mitkämpfer zur Beseitigung der durch die tierischen Schädlinge immer wieder drohenden schweren Ernteverluste findet. Hecken, Wälle, Gebüschstreifen an Bahn und Wegen sollten daher, soweit irgend möglich, ebenso erhalten werden wie die Feldteiche, Moortümpel, bei Begräbnissen abgebrochene tote Fluß- und Bachschlingen, besonders wenn sie mit Bäumen, Gebüsch und Gestrüpp umstanden sind, da diese Landschaftsformen viele nützliche Singvögel anlocken. Wenn restlos entwässert, reguliert, kultiviert und besiedelt wird, werden der Vogelwelt sämtliche Brutgebiete genommen. Deshalb müssen bei der Bodenverbesserung und der Siebung, soweit irgend vertretbar, die oben beschriebenen Lebens- und Brutgebiete der Vogelwelt ausgespart und tunlichst gesichert werden, zum mindesten Teile davon. Das Abbrennen von Wällen, Knicks und Hecken sollte gänzlich vermieden werden. Das Zurückschneiden der um Felder und Gärten befindlichen Hecken, Knicks und Feldgebüsch sollte im Interesse der in ihnen brütenden Vögel nur im Winter und nicht in der Zeit vom 1. März bis 15. September erfolgen. Kleine Feldgebüsch mit genügend Unterholz und darin aufgehängten Nistkästen eignen sich besonders zum Vogelschutz. Diese ziehen Meisen, Stare und andere nützliche Vögel in großer Zahl an. Alte Bäume, wie Eichen, Weiden und besonders Pappeln, die einzeln am Wege, in Wällen, auf Hügeln, an Gewässern oder sonst einzeln im Gelände stehen, sind zu erhalten, da ihre Höhlungen passende Schlupfwinkel und Brutplätze für Eulen geben. Diese Einzelbäume sind zudem die beliebten „Wartbäume“ des Mäusebussards, wenn er der Mäusejagd obliegt. Die Saatkrähen haben sich neben den Staren als eifrige Vertilger der Tipulalarven bewährt. Im Giebel einer jeden Scheune sollte das Jagen „Uhlenbod“ unterglasiert bleiben (wenn es schon verglast ist, löst man die mittlere Scheibe heraus), damit den mäusejagenden Eulen auch hier die alten Niststätten erhalten bleiben. Ri.

Setzt den Spargel düngen. Nach Beendigung der Ernte ist der richtige Zeitpunkt zur Spargeldüngung gekommen. Da es beim Spargel auf eine kräftige Triebabildung ankommt, ist für ihn der wichtigste Dünger der Stickstoff. Dieser ist für die Pflanze nur dann

wirksam, wenn sie sich im grünen Laubzustand befindet. Außer dem Stickstoff muß dem Spargel aber auch noch Kali und Phosphor verabfolgt werden. Nach meinen Erfahrungen hat sich zur Spargeldüngung Harnstoff-Kali-Phosphor, pro Quadratmeter etwa 30 bis 35 g, vorzüglich bewährt. Ich streue dieses Salz unmittelbar nach Beendigung der Ernte und hacke es leicht ein. Dann gebe ich den Spargelanlagen bis gegen Ende Juli noch einige Saugegüsse. Es empfiehlt sich, alle zwei Jahre an Stelle der Salze mit verrottetem Kuh- und Pferdemist zu düngen. Die Spargelpflanze bildet aus den ihr gebotenen Nährstoffen Reservestoffe, die sie in den unterirdischen Teilen ablagert. Es ist deshalb wichtig, daß man das Spargelkraut nicht unnötig oder vorzeitig abschneidet, es sei denn, daß dies durch das Auftreten der Spargelkäfer oder des Spargelhähnchens bedingt ist. Dem starken Kalzbedarf des Spargels muß Rechnung getragen werden. Die meist sehr kalkarmen Sandböden sollen alle zwei Jahre gekalkt werden. M. L.

Woll- oder Schmierlaus. Wir finden häufig an den Zimmer- und Gewächshauspflanzen eine weiße, flockig-wollene Masse, welche einem weißen Flaum ähnelt. Wir finden solchen weißwolligen Flaum auch bei Blattläusen. Nun nimmt manch ein Gartenfreund an, daß es sich hier um die Blattlaus handelt. Doch handelt es sich hier um die Wollaus, welche auch Schmierlaus genannt wird. Diese Laus hat einen Saugrüssel genau wie die Blattlaus und saugt den Pflanzen den Lebenssaft aus, wodurch die Pflanzen dann zugrunde gehen. Man findet sie gar häufig an Lorbeer, Eonymus, Coleus, Palmen, Kakteen und anderen Pflanzen. Drückt man diese weiße Masse zusammen, so hat man einen schmierigen Brei. Man findet diese Schmierlaus am meisten am Blattstiel der Blätter sowie im dichten Gestrüpp und Blätterwerk. Dieser Plagegeist unserer Topfpflanzen verunzigt nicht nur die Pflanzenteile, welche sie befallt, sondern bringt durch ihr dauerndes Saugen die ganze Pflanze zu Grunde. — Ein Vernichten erfolgt am besten durch Abpinzeln auf einen untergelegten Bogen Papier und bei hartblättrigen Pflanzen durch Abwaschen mit lauwarmen Seifenwasser unter Zuhilfenahme eines Holzstäbchens. Sa.

Denkt an den Kettenhund! In den heißen Monaten gilt es, den Kettenhunden ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, die bestimmt schon so kein erfreuliches Los gestimmt hat. Die Hütte muß vor den ärgsten Sonnenstrahlen geschützt sein, und ebenso muß der Platz, den der Hund mit seiner Kette be-

laufen kann, stets etwas Schatten aufweisen. Dreimal am Tage sollte für frisches Trinkwasser gesorgt werden. Das Stroh muß wenigstens einmal in der Woche erneuert werden, da die Insekten sich sonst gar zu breit machen und den armen Hund quälen. Auch darf das Stroh nicht zu dünn gegeben werden, da es dem Hund gleichzeitig als Bürste dient, an der er die ausfallenden Haare abreiben kann. Des Nachts sollte man den Kettenhund möglichst frei im Hof umherlaufen lassen, denn nur so hat er die nötige Bewegung und kann es bei richtiger Pflege schon den Tag über an der Kette aushalten. M. L.

Ordnung auf dem Taubenstall. Tauben können bis sechs Jahre zur Zucht verwendet werden, ohne ihre Brutfähigkeit zu verlieren. Aber man sollte trotzdem das Alter der einzelnen Tiere jederzeit kennen. Zu diesem Zweck legt man den jungen Nesttauben, natürlich ehe sie flügge geworden sind, Fußringe mit der Jahreszahl an. Man sieht nach der Beendigung der Brutzeit, was im Spätherbst der Fall ist, den ganzen Flug durch und entfernt die ältesten, sowie auf irgend eine Weise unvollkommenen Tiere. Es wird hierdurch nicht nur eine Entartung, sondern auch jede Fütterung, welche unwirtschaftlich wäre, von Tieren verhindert, die nicht mehr zuchtfähig sind. Al.

Petersiliensoße. Ein Löffel Mehl wird in Butter gelb geschwitzt, eine Tasse Fleischbrühe oder in Ermangelung derselben Wasser mit etwas Salz dazu getan und aufgekocht. Alsdann rühre man noch ein Stück Butter und ein gutes Teil fein gehackte Petersilie daran. Nach Belieben kann man auch etwas Sahne dazugeben. Fr. Ab. in K.

Billige Gemüsebeilage. (Für 3 Personen.) Zutaten: 2 Würfel Maggi's Ochsenschwanzsuppe, 8 abgekochte Kartoffeln, 2 Eßlöffel Weizenmehl, 1 bis 2 Eier, 1 Zwiebel, 60 g Fett. Zubereitung: Man zerdrückt die Suppenwürfel recht fein, reibt die Kartoffeln und die Zwiebel hinein, fügt das Mehl und das Ei hinzu und verrührt alles zu einer gebundenen Masse. Dann formt man daraus längliche Kroketten und brät sie in dem heißen Fett von allen Seiten recht knusprig. M. A.

Finnisches Kaffeegebäck. Hierzu verarbeitet man 425 g Butter, 580 g Weizenmehl, 80 g Zucker zu einem Teig, der geschmeidig sein muß. Dann rollt man fingerdicke Stücke aus und schneidet davon kleine Kuchen ab. Diese werden mit Eiweiß bepinselt und mit Mandeln bestreut. Zum Bestreuen benötigt man zwölf bittere, feingehackte Mandeln. Man backt die kleinen Kuchen im Ofen hellbraun. R. G.

wolle noch nicht recht an diese Frage heran, e) allgemeine Bereitwilligkeit zur Annahme einer periodischen und automatischen Rüstungskontrolle einschließlich der Strafen für den Bruch der Abmachungen, f) allgemeines Einverständnis über die Notwendigkeit einer strikten Überwachung und Kontrolle der privaten Waffenherstellung. Alle diese Fragen seien aber abhängig von einem

deutsch-französischen Ausgleich

zur Regelung der oben angegebenen Punkte. Frankreich fordere zunächst die Umwandlung der Armeen in Milizheere. Es wolle ferner die Abrüstungsregelung auf zwei Zeitabschnitte von je vier Jahren verteilen.

Im ersten Abschnitt solle die Reichswehr abgeschafft und die Ist-Stärke der kurdienenden Heere herabgesetzt werden. Ein scharfes internationales Überwachungs-system solle gleichzeitig sicherstellen, daß die zugekauften Ziffern nicht überschritten werden, daß es keine halb-militärischen Organisationen gebe und daß die ehemaligen Feindländer die Bestimmungen der Friedensverträge hinsichtlich der Rüstungen strikt innehalten.

In den ersten vier Jahren wolle Frankreich Neuan-schaffungen von Kriegsmaterial nicht vornehmen. Erst nach Durchführung aller dieser Bestimmungen wolle Frankreich dann im zweiten Vierjahresabschnitt die Geschütze über 20 Zentimeter und die Tanks über 16 Tonnen aufheben. Die vorhandenen Vorräte sollten im zweiten Abschnitt dem Völkerverbund ausgetauscht werden, der dann zu entscheiden hätte, ob diese Waffen zerstört oder geparkt werden sollten.

Während die anderen Nationen Geschütze bis 20 Zenti-meter und leichte Tanks behalten dürften, müßten Deutsch-land und die übrigen ehemaligen Feindmächte den Bestimmungen des Versailler Vertrages nachkommen und dürften nur Geschütze bis 10,5 Zentimeter, aber keine Tanks besitzen. Dies sei jedoch ein Vorschlag, der natürlich für Deutschland unannehmbar sei.

Polnischer Schlag in Oberschlesien.

Die Jugendgruppen des Deutschen Volksbundes aufgelöst.

Die polnischen Behörden haben zu einem entscheidenden Schlag gegen einen Teil der deutschen Minder-heitenorganisationen in Oberschlesien ausgeholt. Unter Bezugnahme auf das polnische Vereins-gesetz wurden von der Kattowitzer Polizei die Jugend-gruppe des Deutschen Volksbundes und die Jugendstellen des Volksbundes aufgelöst.

lokales und Provinzielles

Salver, den 27. Juli 1933,

—* Westfälens Kirchenwahlergebnis. Von den 431 Evangelischen Kirchengemeinden der Kirchenprovinz West-falen haben 384 Kirchengemeinden mit 12.943 Gemein-deverordnete das Wahlergebnis beendet. Von 322 Kirchen-gemeinden mit 10.441 Kirchengemeindevorordnete sind Ein-heitslisten aufgestellt worden, von denen bei 36 Kirchen-gemeinden die Liste das Kennwort „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ trug. 137 Kirchengemeinden mit 5016 Gemeindevorordneten stellten die Einheitsliste ohne Rück-sicht auf kirchenpolitische Richtungen auf, während in 129 Kirchengemeinden mit 4269 Gemeindevorordneten ver-einigte Listen vorlagen. Von diesen 4269 Gemeindevor-ordneten entfielen auf die „Deutschen Christen“ 2280 = 53% und andere Richtungen 1989 = 47%. In 62 Kirchengemein-den mit 2502 Gemeindevorordneten ist gewählt worden. Es erhielten die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ 1220 Kirchenverordnete = 48%, andere Richtungen 1282 Gemeindevorordnete = 52%.

—* Der Rheinisch-Westfälische Stenographenbund Stolze-Schrey hält an Stelle des diesjährigen Bundes-tages nur eine Zusammenkunft des Bundesauschusses und der Vereinsvertreter ab. Tagungsort ist Bochum; Termin der 6. August. Das mit der Tagung verbundene Wett-schreiben ist in den Räumen der Bürgergesellschaft und be-ginnt um 9 1/4 Uhr vormittags. Bundesauschusssitzung ist um 2 1/2 Uhr nachmittags; 4 Uhr: Sitzung der Vereins-vertreter. Von 6 Uhr ab Abendunterhaltung.

—* Von der Regierung in Arnberg. Landrat i. e. R. Dr. Voelling aus Pilsballe ist der Regierung in Arn-berg überwiesen worden. — Der bisher bei der Regie-rung in Arnberg kommissarisch tätige Lehrer Knoop ist zum Regierungs- und Schulrat ernannt und mit der ver-tretungsweise Verwaltung einer Regierungsdirektorstelle bei der Schulabteilung beauftragt worden.

Salver

+ Die Straßenjammung für Blinde am vergan-gen Sonntag hatte ein erfreuliches Ergebnis, konnten doch 291,78 RM. für den Westfälischen Blindenverein in Dortmund vereinnahmt werden. Allen denen, die durch ein Scherflein der Not der Ärmsten der Armen steuerten, sei auch an dieser Stelle Dank ausgesprochen.

)(845 Obdachlose übernachteten im ersten Halbjahr 1933 in der polizeilichen Unterkunft. Davon entfielen auf den Monat Januar 164, Februar 185, März 189, April 192, Mai 81, Juni 34. Vergleichs-mäßig die Janu-argahl mit der aus dem Monat Juni, so ist ein Rück-gang von etwa 80 Prozent festzustellen. Im Vorjahre zählte man insgesamt 2715 Obdachlose, diese Zahl scheint in diesem Jahre bei weitem nicht erreicht zu werden.

—† Heute morgen gegen 10 Uhr wurde Herr F. er-m. Hefendehl, Hagenerstraße beim Baden im Strandbad „Seidegrund“ von einem Herzschlag betroffen, welcher den sofortigen Tod herbeiführte. Der hinzugezogene Arzt Dr. Kauter konnte nur den Tod durch Herzschlag feststellen. Sofortige Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Den Hinterbliebenen bringt man allseitige Teilnahme ent-gegen.

—)(Deddinghausen. Im Silberfranze. Land-wirt Wilhelm Mesenhöller und Frau Meta geb. Fienburg, hier selbst, können am Montag, dem 31. Juli, ihre Silberhochzeit feiern. Wir entbieten dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche!

—? Oberbrügge. Einen bedauerlichen Unglücksfall erlitt gestern morgen der Arbeiter G. F., als er mit seinem Fahrrad zur Arbeitsstelle nach Lüdenscheld fuhr, dadurch, daß er sich an einen ihn überholenden Lastwagen anhing. Er kam zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Ein Arzt stellte schwere Kopfverletzungen, Armbruch usw. fest und überwies ihn dem Lüdenschelder Krankenhaus.

Regierungspräsident von Stockhausen besucht den Kreis Altena.

Von Neuenrade kommend, wo im Amtshause eine Besprechung mit den Bürgermeister, Gemeindevorsteher, Amtsvertretungen, SA- und SS-Führern, Industrievertretern und Stadt- und Gemeindevorstellern von Neuen-rade und Werthol stattgefunden hatte, der eine Besichtig-ung des Betriebes der elektrotechnischen Fabrik von G. Schmelwind beigegeben war, traf der Herr Regierungs-präsident um 4.20 Uhr in Altena ein, um im Sittingsaal des Rathauses vor geladenen Gästen: Kreisaußschuß, die Bürgermeister, soweit sie nicht an ihrem Amtssitz besucht worden sind und noch besucht werden, die Kreis-leiter der NSDAP, NSDAP, für die Stadt Altena Magi-strat, Stadtverordneten, SA-, SS- und Stahlhelmführer, Vertreter von Handel und Gewerbe, sowie die Industrie-führer und die Presse eine Besprechung abzuhalten. Herr Landrat Deltus heißt den Herrn Regierungspräsidenten im Namen des Kreises und seiner Bevölkerung herzlich willkommen. Redner zeichnet in großen Zügen die her-vorstechendsten Eigenschaften des bodenständigen kanti-gen Märkers, der in der Heimatliebe von keinem zu übertreffen ist, dem Sparsamkeit und Sauberkeit im Privatleben wie in der Verwaltung ganz besonders zu eigen sind. Der Mär-ker und mit ihm der Kreis Altena hat mit voller Freude der neuen Regierung zugeführt. Unsere Hoffnung ist, daß die neue Regierung all die Räte des Kreises beehren wird, sofern auch wir mit aller Kraft daran mitarbeiten. Ueber die Industrie im Kreise ist zu sagen, daß trotz des all-gemeinen Rückganges der Gewerbesteuer in einigen Ge-meinden eine Zunahme der Steuer zu verzeichnen ist. Seine Bitte klingt in dem Wunsche aus, daß die Regierung falls Gesetze in dieser Hinsicht herauskommen, dem Kreis ihren Schutz angeheihen läßt. In der Landwirtschaft sind es die allgemeinen Räte, die Butterverordnung hat hier keinen Erfolg gezeigt. Erfreulich sei die Milchpreisregu-lierung. Die Preisverwaltung ist das Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung. Auch dieses Jahr ist nicht ohne Fehlbetrag; die Erwerbslosenzahl ist wesentlich zu-rückgegangen, jedoch fehlt es uns an der Steuerkraft und so ist es außerordentlich schwer, zu haushalten, was nur durch alleräußerste Sparsamkeit möglich ist. In erster Linie sind Maßnahmen zu treffen, um die Erwerbslosen unterzubringen, um dadurch an Finanzmitteln einzuspa-ren. Leider hat der Kreis zu wenig Kreisstraßen, um alle Erwerbslosen unterzubringen. Die Arbeitsdienstpflicht, die nur große Lager zulasse, ist ein schwerer Schlag für den Kreis mit seinen für die Gegend zugehörigen kleinen Lagern gewesen. Redner würde es begrüßen, wenn diese Regelung noch rückgängig gemacht werden könnte. Betr. des Fonds für Instandsetzung von Wohnungen sei man im Kreis bei weitem nicht mit den Mitteln ausgekom-men. Tausende von Gesuchen liegen noch vor und seine Bitte geht dahin, stärker Mittel zur Verfügung zu stellen.

Auf dem Vangebiete stehe an der Spitze die Frage der Stadtrandfiedlung. Der Bau der Eigenheime ist außer-ordentlich zurückgegangen. Das sind in großen Zügen die Räte, die uns hier im Kreise Altena bewegen. Unser Ehrgeiz ist, aus uns selbst heraus unsere Existenz zu er-halten. Doch hier sind auch uns Grenzen gesetzt. Deshalb ergeht heute an die Regierung unser Hilferuf und die dringende Bitte zu helfen, wenn wir nicht in der Not versinken sollen. Unsere Gesuche aber wolle man wohl-wollend prüfen.

Herr Dr. Evers, der politische Leiter gab als Vertreter des Herrn Bürgermeisters seiner Freude Ausdruck, den Herrn Regierungspräsidenten im alten Rathausaal be-grüßen zu dürfen. Künftig sei der Märker, stolz und gerade, er bettelt nicht. Ein Punkt drückte jedoch schwer die Al-tenaer Bevölkerung: Die Hochwassergefahr. An Hand von Bildern und seiner treffenden Ausführungen wußte der Redner eindringlich auf die stete Gefahr aufmerksam zu machen. Der Kreis kann die Mittel nicht aufbringen, die Regierung muß sich deshalb mit allen zur Verfügung

stehenden Mitteln dafür einsetzen, dieser Gefahr Herr zu werden.

Herr Regierungspräsident v. Stockhausen: Der Kreis Altena und die Stadt Altena hat Anspruch auf eine be-sondere Beachtung. Der Kreis hat von jeher ein starkes und gesundes Eigenleben geführt und sich stets auf eigene Füße gestellt. Sein Dank gilt dem Herrn Landrat für seine Begrüßungsworte. Er selbst sei Westfale und Sauer-länder. Es ist mir immer eine ganz besondere Freude, von kanti-gen Leuten und stolzen Burgen sprechen zu hören. Er dankt auch dem Vertreter des Bürgermeisters, und begrüßt es sehr, daß bisher hier noch keine Staats-dotationen in Anspruch genommen worden sind. Wenn alle Kreise so gesund wären, könne man beruhigt sein. Wenn die Stadt Altena auch nicht so günstig dasthe wie der Kreis, so halte sich dies doch in Grenzen gegenüber anderen Städten. Das wirtschaftliche Problem weist 2 Punkte auf: Hier weiterverarbeitende Kleinindustrie, dort Konsumwirtschaft. Seine Auffassung zu der Industria gipfelt in dem altpreussischen Kernspruch: Jedem das Seine! Ich halte es nicht für glücklich, wenn die großen Konzerne ihrerseits die weiterverarbeitende Industrie in die Hand nehmen. Wir müssen wieder eine normale Gliederung bekommen. Herr Regierungsrat gibt dann ein Bild von seiner Tätigkeit als Landrat in einem reinem Landwirtschaftsgebiet. Diesen organischen Aufbau der Land-wirtschaft muß sich auch die Industrie wieder zu eigen machen. Friedrich der Große habe schon über all diese Dinge geschrieben. Die Gedankengänge unseres Führers Adolf Hitler stimmen zum großen Teil mit den An-schauungen des großen Königs überein. Auf seinen Reisen habe er festgestellt, daß in der weiterverarbeitenden In-dustrrie wieder etwas Leben hineingekommen sei. Wir müssen alle Optimisten sein. Wir wollen nicht in Wirk-schaftsdinge hineinreden, müssen uns aber darum küm-mern, wie wir die Erwerbslosen unterbringen. Die Ar-beitsbeschaffungsmaßnahmen sind lediglich Hilfsmittel, sollen jedoch nicht Selbstzweck sein. Unser Führer Adolf Hitler gibt die Richtlinien an, es liegt an uns, diese zu be-solgen. In die Finanzwirtschaft muß wieder der altpreu-sische Geist einziehen. Auf dem Lande muß wieder spar-same, einfache patriarchalische Verwaltung eingeführt wer-den. Es kommt nicht darauf an, daß viel regiert, sondern daß möglichst wenig regiert wird, um die Verwaltungs-kosten auf das Mindestmaß herunterzuschrauben. Dann brauchen auch nicht mehr so viel Steuern bezahlt werden. Ein fähiger Landrat kann einem ehrenamtlichen Bürger-meister helfen. Die Aufblähung des Verwaltungsapparates muß verschwinden. Nur so kommen wir aus dem Finanz-chaos wieder heraus. Oben steht das Gesetz, unten die Leistung. Im Finanzwesen sei eine Vereinheitlichung des Kredits und Sparkassensystems unbedingt erforderlich. Das Problem der Hochwasserschäden werde ebenfalls einer Prü-fung unterzogen. Der Zweck meiner Reise ist, daß ich per-sönlich ihre Wünsche höre, die mir in Arnberg in dem Wust der Vorträge entgegen können. Weiterhin die un-mittelbare Fühlungnahme mit den Verwaltungen und mit der Bevölkerung. Das Kreisstraßenproblem ist so zu regeln, daß alle durchgehenden Straßen, soweit sie nicht örtlichen Charakter tragen, vom Kreis übernommen werden können. Was über den Rahmen des Kreises hinausgeht, müßte dann von der Provinz übernommen werden, ein Kreis-bauamt sei unbedingt erforderlich. Hierbei muß man Vor-sicht walten lassen, daß man nicht zuviel Straßen über-nimmt. — Ich habe mich gefreut, hier in Altena fest-stellen zu können, daß die Verwaltung auf dem rechten Wege und ohne Staatsdotationen ausgekommen ist. Wir alle wollen, unter Anerkennung der einheitlichen poli-tischen Führung, Diener der Gesamtheit sein und für unsere Heimat, unser Volk und Vaterland unsere Pflicht tun.

Anschließend setzte der Herr Regierungspräsident seine Reise nach Lüdenscheld und weiter ins Volmetal fort.

Schalksmühle

—x Die Heeresrenten für August werden am 29 Juli und die Versicherungsrenten am 1. August in den Vor-mittagsstunden bei den Postanstalten Schalksmühle und Carthausen gezahlt.

—x Etwa 30 Sommerfrischler aus Holland weilen seit etlichen Tagen in heißen Gaststätten und Sommer-frischen für mehrere Wochen, um sich in den Tälern und Bergen unseres so romantischen Sauerlandes zu erholen.

Einweihung des Ledigenheims als Gruppenstammlager „Oberst Hietl“ Westfalen.

—x Schalksmühle-Dahlebrück. Unter großer Betei-ligung der Bewohner von Dahlebrück-Schalksmühle, der Vertreter der Gemeinden, Kemter, Kreis, Provinz und weiterer Körperschaften, der Führer der SA, SS, des Stahlhelms, vor allen der Gruppenführer Krichbaum, Bezirksführer Ehlaus und Reg.-Assessor Wafen als Ver-treter des Regierungspräsidenten v. Stockhausen usw. fand am Mittwochnachmittag die Einweihung des 1. Grup-penstammlagers statt. Nachdem alle die Gäste vor dem renovierten Gebäude des Ledigenheims, welches nun Ar-beitsdienstlager geworden ist, Aufstellung genommen hatten, marschierte die gesamte Belegschaft unter Vorantritt des eigenen Spielmannszuges und der Musikabteilung Alten-boerde (Abtlg. 1 Hagen) auf. Ober-Feldmeister Scheibner begrüßte alle die Obgenannten herzlich. Er wies da-raufhin, daß dies das erste Gruppenstammlager sei. Im Sinne der Arbeit soll es in zeitlicher Hinsicht richtung-gebend sein. In der Zeit vom 16. 6. — 26. 7. sei es durch eigene Leute von Grund auf renoviert worden, um den Ansprüchen eines vorbildlichen Arbeitsdienstlagers gerecht zu werden. Er zollte Dank dem Vorstand der Ledigen-heimgesellschaft für die Überlassung und den Gemeinden Schalksmühle und Hülscheid für die Unterstützung. Das Ledigenheim solle nun ein Heim, ein Haus der Kameraden der Arbeit und der Erziehung werden. Er übergab es dem Gruppenführer Krichbaum mit dem Wahlpruch des Füh-rers „Arbeit adelt“. Gruppenführer Krichbaum richtete nun in längeren Ausführungen ernste Worte an Alle. Von dem Ende eines Zeitabschnittes und dem Anfang eines neuen Zeitabschnittes ausgehend, dem Liberalismus, der die Ar-beit zum Sklaventum herabgewürdigt habe, solle im Lager

nun der innere Wert des Menschen reifen und die jungen Leute zu dereinstigen Führern der Deutschen Jugend heran-gebildet werden. Auf das Führerprinzip und seiner Eigen-schaften, die die Fähigkeiten eines Führers zur Voraus-setzung haben müsse, näher eingehend, schloß er mit einem Sieg Heil auf das Vaterland. Mit dem Gedicht „Was wir brauchen, was wir wollen!“ gab er seiner Rede würdigen Abschluß. Während dem gemeinsam gesungenen Horst-Wessellied wurden die Fahnen des neuen Reiches auf dem Heim geholt. Regierungsassessor Wafen als Ver-treter des Herrn Regierungspräsidenten v. Stockhausen überbrachte dessen Grüße. Er selbst war am Tage vorher zugegen gewesen. Er versprach aber, weil ihm der Ar-beitsdienst Herzenssache sei, weitgehende Unterstützung. Er bezeichnete den Arbeitsdienst als die Stütze des 3. Reiches. Bezirksführer Ehlaus überbrachte die Grüße des Bezirks Westfalen, lobte die Leute des Arbeitsdienstes als Pioniere der deutschen Zukunftsaufgabe. Er forderte auf zum Hoffen, Streben und Wirken zum Wohle des Volkes. Hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen. An-schließend folgte ein gemeinsames Kaffeetrinken im Speise-saal des Lagers, dem sich eine Besichtigung des Lagers vom Keller bis zum Dachgeschoß anschloß. Die ganzen Räumlichkeiten sind als musterträchtig zu bezeichnen. Ein Sturm, 216 Mann, werden dort untergebracht. Ab 6.15 Uhr wurde das Abendessen eingenommen. In drei Sälen fand abends Mandbörball statt. Mögen alle die guten Wünsche für das neue und erste Arbeitsdienstlager des Be-zirks Westfalen zum Wohle unserer deutschen Jugend und unser aller geliebtes Vaterland in Erfüllung gehen. — Heil Hitler!

Kierspe

s Berichtigung. In der gestrigen Veröffentlichung über die endgültige Festsetzung der Repräsentation muß es heißen: Gustav Busch jr. anstatt Gustav Busch sen. und Ernst Kellner anstatt Ernst Vollmann.

s Der Vorstand des Kiersper Schützenvereins tagte im Hotel Plate. Ja der Versammlung wurde die Tagesordnung für die am Montag stattfindende Gene-ralversammlung festgelegt. Nach Durchsicht der bereits eingeholten Angebote für die Musik zum Schützenfest soll vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung dem Städtischen Orchester Lüdenscheld der Zuschlag er-teilt werden. Ebenso sollen der Generalversammlung die bereits getroffenen Vorkehrungen für das Fest vorgelegt werden.

Kierspe-Bhf.

—b Der Haus- und Grundbesitzerverein Kierspe-Bhf. hielt am Montagabend im Lokale des Herrn L. Rathvorn seine Generalversammlung ab. Dieselbe wurde vom 1. Vorsitzenden F. W. Sure eröffnet und geleitet. Zum Punkt

Schönes Haar durch SCHWARZKOPF mit »Haarglanz«
SCHAU PON
»Haarglanz« gibt dem Haar natürlichen Glanz

„Gleichschaltung“ wurde nochmals Stellung genommen, obwohl diese Frage bereits in früherer Versammlung erledigt worden war. Auf Beschluss der Versammlung soll der Vorstand in der bereits einmal zusammengekommenen Weise bestehen bleiben. Bei der Vorstandswahl wurde beschlossen, den Steuerberater Fritz Becker mit der Führung der gesamten Vereinsgeschäfte und der Steuerberatung für die Mitglieder zu beauftragen. Ueber den Aussprachetag in Hagen berichtete sowohl der 1. Vorsitzende als auch der Geschäftsführer. Ueber den Aussprachetag in Hamm, welcher vom Geschäftsführer besucht worden ist und welcher in diesen Tagen stattfand, berichtete in fast einstimmigen Ausführungen der Genannte. Im Interesse des gesamten Hausbesitzes ist daraus folgendes zu erwähnen: Der Aussprachetag war von Vertretern aus allen Teilen der Provinz Westfalen besucht. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Pg. Flockenhaus leitete die Tagung. Er betonte, daß auch aus den Reihen des Haus- und Grundbesitzes unzählige Kämpfer für den nationalsozialistischen Staat gekämpft hätten. Ihnen gebühre der Dank aller Volksgenossen. Uebergehend zu den Erfolgen der Reichsregierung in Bezug auf die Arbeitsbeschaffung gab der Vorsitzende bekannt, daß allein im Stadtbezirk Hagen für 1,5 Millionen RM Reparaturen ausgeführt worden seien, die auf Grund der Reichszuschüsse möglich wurden. Ueber den ständischen Aufbau sprach der Vorsitzende anschließend. Er erläuterte die großen Differenzen, die bei der Gleichschaltung des Reichsverbandes vorgekommen seien. Es sei aber zu begrüßen, daß heute der bisherige Präsident Humar wieder die Führung des Verbandes in Händen habe. Dann nahm Herr Dr. Dessin vom Provinzialverband das Wort, um über die Gleichschaltung der Ortsvereine usw. zu sprechen. Nach den Richtlinien sei vor allen Dingen darauf zu achten, daß alte bewährte Kräfte die Lückigkeit und Erfahrung beizubringen, nicht von neuen Personen einfach an die Wand gedrückt würden. Ueber den Abbau der Hauszinssteuer habe man in den letzten Wochen wenig gehört. Es habe auch eine praktische Arbeit kaum erfolgen können, weil die Verbandsleitung infolge der bekannten Vorgänge hierzu nicht in der Lage war. Wann der 50%ige Abbau komme, sei noch unbekannt; es sei aber bestimmt zu erwarten, daß die nationale Regierung alles tue, was in ihren Kräften stehe. Die früheren Regierungen hätten nur Versprechungen gemacht. Zu den Reichszuschüssen für Reparaturen sei zu sagen, daß der Zentralverband vor wenigen Tagen erneut eine Summe von 200 Millionen beantragt habe. Desgleichen wolle man beantragen, daß bei notwendigen Reparaturen die vom Besitzer aufzubringenden 80 Prozent durch bereitzustellende Darlehen aufgebracht würden. Zur Frage des ständischen Aufbaues nahm der Redner Stellung und betonte, daß man bei den 5 Säulen des Ständestaates bisher die Säule des Hausbesitzes vernachlässigt habe. Man sei sich an führender Stelle auch noch nicht klar, zu welcher Säule der Hausbesitz gerechnet werden solle. Immerhin sei auch hier damit zu rechnen, daß die Regierung die Bestrebungen des Hausbesitzes fördern werde. Im Augenblick sei aber die Frage der Arbeitsbeschaffung wichtiger als die Frage des ständischen Aufbaues. Daß die Regierung den guten Willen zeige, gehe daraus hervor, daß sie in ununterbrochener Sitzung 17 neue Gesetze verabschiedet habe, deren fruchtbarer Wirkung feststehe. Im einzelnen erläuterte der Redner die neuen gesetzlichen Bestimmungen, wie das Gesetz über den Schutz des Einzelhandels, über Miet- und Pachtverhältnisse, Schaffung von neuen Bauernhöfen, Aufsicht über Wohnungsbau-Gesellschaften usw. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde die Notwendigkeit der Herabsetzung der gemeindlichen Zuschläge zur Grundvermögenssteuer betont. In dieser Frage wird der Zentralverband in diesen Tagen entsprechende Schritte einleiten. Vorsitzender Flockenhaus unterstrich die Notwendigkeit der Streichung von Hypotheken für den Neuhausbesitz und die Herabsetzung der Zinsen. Die Frage der Einheitsbewertung, die bekanntlich am 1. Januar 1934 erneut durchgeführt wird, fand eine eingehende Erörterung. Die Notwendigkeit der Heraushebung der Werte für den Hausbesitz wurde allgemein anerkannt und gefordert. Damit soll natürlich keinesfalls eine Erhöhung der Steuern in Frage kommen. Die Erhöhung der Einheitswerte ist aber deshalb notwendig, weil ein Hausbesitzer bei geringem Einheitswert sehr oft Schwierigkeiten bei der Aufnahme von Hypotheken oder beim Verkauf eines Hauses hat. Die Notwendigkeit der Zinssenkung im Allgemeinen wurde dringend betont und hofft man, daß auch hier die Reichsregierung bald für eine Erleichterung sorgt. Daß sie dieses tut, wurde von der Versammlung als bestimmt bezeichnet. Nach eingehender Aussprache wurde die Tagung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichskanzler geschlossen. — Der Vorsitzende dankte dem Geschäftsführer für diese ausführ-

liche Berichterstattung. Unter Punkt 3 gaben der Vorsitzende und der Geschäftsführer Aufklärung über die Möglichkeit der Verlängerung der Rückzahlungsfrist für Aufwertungshypotheken. Jedem, dem Aufwertungshypotheken gekündigt worden sind oder wo feste Vereinbarungen über die Rückzahlungsfrist nicht getroffen sind, wird geraten sich mit dem Geschäftsführer ins Benehmen zu setzen, da die Frist für solche Anträge ein für allemal am 31. Juli 1933 abläuft. Ueber die Erhebung der Kanalgebühren wurde wiederum Beschwerde geführt. Der Vorstand wurde beauftragt in bestimmter Richtung Schritte zu unternehmen. Nach Erledigung verschiedener Steuerfragen wurde die Versammlung geschlossen.

Behenburg. Schweres Autounglück bei Behenburg. Ein Toter und zwei Schwerverletzte. Gestern vormittag kurz nach 11 Uhr ereignete sich in der sogenannten „Todeskurve“ bei Behenburg ein schweres Autounglück, das bis jetzt einen Toten und 2 Schwerverletzte forderte. Ein sechsrädriger Sattelschlepper aus der Gegend von Böslin (Pommern) kam schwer beladen mit Garn, Kappe und Papierrollen von Schwelm her in ziemlich großer Geschwindigkeit angefahren. In der Kurve vor dem Hotel „Porta Westfalica“ vermochte der Wagenlenker nicht mehr zu bremsen. Wahrscheinlich hatten sich infolge der schwierigen Strecke die Bremsen heißgelaufen. Die Kurve wurde gerade noch durchfahren. Ein Milchwagen, der sich auf dem Wege nach Schwelm befand, konnte mit Mühe und Not zur Seite gelenkt werden. Dann saute der Lastwagen durch den Garten des Hotels, die etwa 6 bis 7 Meter hohe Böschung hinunter, überschlug sich und blieb im Grunde völlig zertrümmert liegen. Wie groß die Wucht des Sturzes war, geht daraus hervor, daß eine etwa 12 Meter hohe Fichte glatt durchschlagen und die Ladung viele Meter weit herausgeschleudert wurde. Die Insassen, eine Frau, deren Sohn und ein Beifahrer gerieten zum Teil unter die Trümmer des Autos. Die Frau starb nach dem Unfall infolge Bruchs beider Beine und schwerer innerer Verletzungen. Der Beifahrer erlitt Gesichtsverletzungen und Quetschungen. Der Dritte war bewusstlos und hatte bedeutende Kopf- und innere Verletzungen davongetragen. Die Verletzten wurden ärztlich betreut und dann von der Schwelmer Feuerwehr ins Städtische Krankenhaus Schwelm gefahren.

Westfälischer Heimatbund.

Zur Jahreshauptversammlung hatten sich die Vertreter der Kreisverwaltung, der Stadt Lüdenscheld, der Vertreter des Kreises unter dem Vorsitz von Landrat Delsius im Amtshause zu Lüdenscheld eingefunden.

Der Geschäftsführer, Lehrer Dientenkämper, betonte zu Beginn seines Tätigkeitsberichtes, daß die Mitglieder des Heimatbundes und der Kreisstelle ihre Arbeit im Sinne des nationalsozialistischen Programms vollführten und wiederholte die Worte Dr. Wagenfelds-Rundfunkrede am 22. 4. „Heimatsbewegung und neues Reich“. Der Westfälische Heimatbund hat es nicht nötig, sich umzustellen, weil seine Arbeit stets im Sinne des neuen Reichs gewesen ist. Wer daran zweifelt, hat sich um die deinstehende aller deutschen Angelegenheiten, die Heimatsbewegung nie gekümmert. Der ursprüngliche Heimatbund hat durch Naturpflege und Denkmalpflege erhalten wollen, was an Volksgut noch vorhanden war. Er trat schon zu Beginn dieses Jahrhunderts auf den Plan, als Kapitalismus und Materialismus vergaßen, daß die Schönheit der Heimat Gemeingut des deutschen Volkes, nicht aber Ausbeutungsobjekt für einzelne ist.

Vor der Durcharbeitung der Tagesordnung gedachte die Versammlung des verstorbenen Landrats Graubner und ehrte sein Andenken.

Aus dem Bericht über das Vorjahr war eine bedeutsame Kleinarbeit auf allen Gebieten zu entnehmen. 1. Naturdenkmalpflege: Im Kreise Altena sind drei neue Naturdenkmale geschaffen worden. Zur Erhaltung der Stachelpalme wurde vor Totenfest eine Notiz an die Sonntagsblätter versandt. Auch im Baumschutz konnten durch Maßnahmen hier und da bemerkenswerte Bäume von der Vernichtung bewahrt werden. Die Vereinbarung zwischen dem Reichs-Erdöl-Verband und dem Heimatbund betreffend Außenreklame wurde der Versammlung bekanntgegeben. Im Vorjahre fanden Verhandlungen über die Erhaltung eines alten Schmiedehammers als technisches Kulturdenkmal statt. 2. Naturschutz. Die Aufklärungsarbeit wurde weiter betrieben. Es wurden Wanderungen und Vorträge im SGV. und in Lehrervereinen eingerichtet. In Lüdenscheld zeigte die Kreisstelle im Schaufenster der Buchhandlung Eckardt eine Naturschutz-Ausstellung. 3. Rundfunk. Mit der neuen Sendeleitung in Köln wurde Fühlung genommen, sodaß in Zukunft dem Heimatbund bei der Programmgestaltung ein größerer Raum als bisher gewährt wird. Vor Sonn- und Wandertagen, zur Waldbeernte werden besondere Hinweise durchgesagt, die zum rechten Umgang mit Mutter Grün ermahnen. 4. Der F.R.D. Dazu ist die Kreisstelle in enge Beziehung getreten. Der Geschäftsführer legte die grundsätzliche Stellungnahme des Heimatbundes zum Arbeitsdienst dar in einem Aufsatz, der den Mitgliedern ausgehändigt wurde. Besonders im Amte Nachrodt ist auflärend im Sinne unserer Idee gearbeitet worden. In zahlreichen anderen Orten des Kreises fanden sich die Mitglieder der Kreisstelle zur geistigen Vertretung der Dienstwilligen bereit.

Als Arbeit des kommenden Jahres wurde zunächst die Erfassung aller noch vorhandenen und in der Kreis-Polizei-Verordnung nicht genannten bemerkenswerten Bäume festgelegt. Darüber hinaus muß die Aufklärungs- und Werbetätigkeit fortgesetzt werden; denn es gibt noch viel Widerstand, Unwissenheit und Bosheit hinwegzuräumen. — Studienrat Dr. Demant hielt einen Vortrag über die neue Tier- und Pflanzenschutz-Verordnung und beleuchtete sie vom Standpunkt des Heimatbundes. Zum Schluß zeigte er Lichtbilder über bemerkenswerte Pflanzen des Kreises Altena. In der sich anschließenden Besprechung wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Um das sinnlose Abschießen einzelner Vogelarten (Fischadler, Komoran) zu verhindern, wird erstrebt, die Talsperre nicht als künstlichen Fischteich anzusehen.

2. Um eine wirksame Durchführung der Schutzbestimmungen zu gewährleisten, werden die Polizeibehörden gebeten, alljährlich im Sommer die Ausstopfer zu kontrollieren.

3. Buffarde im Eisen zu fangen ist Tierquälerei! Die Jäger werden gebeten, das Tellerreisen nur mit verdeckten Fangbrocken auszuliegen.

4. Zum Raubbogenschuß wurde die strafrechtliche Verfolgung verschärfender Maßnahmen und Schlingenspieler beantragt. Ferner sollen die Schulen zu Beginn der Brutzeit durch Rundschreiben zur Vertreibung der Vögel angehalten werden.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.



Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht,
Wer liebend stirbt, ja den vergißt man nicht.

Heute morgen um 10 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Hevendehl

im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Hevendehl

Hedwig Bürger geb. Hevendehl

Anne Hevendehl geb. Weber

Anni Bürger als Enkelkind

Halver, den 27. Juli 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 29. Juli, nachmittags um 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hagenerstraße 78 aus.

Amt Kierspe.

Am Freitag, dem 28. d. M., 17 Uhr findet im Amtshausitzungsaal eine Sitzung der Gemeindevertretung statt.

Tagesordnung:

1. Auseinanderlegung zwischen der Gemeinde und der Sparkasse,
2. Abtretung eines Baugeländes an den Hallenbauverein,
3. Randhehlungen,
4. Wasserwerksangelegenheiten,
5. Gerätebeschaffung für die Meliorationsgenossenschaft Wilbringhausen,
6. Neufestsetzung der Amtsumlage für den Amts-Rebenetat für 1932,
7. Neuwahl der Schiedsmänner,
8. Wege- und Waldangelegenheiten,
9. Niederschlagung von Kanalgebühren,
10. Verschiedenes,
11. Geheimnisse.

Der Gemeindevorsteher.

Nach den Richtlinien für die Gemeinden zum Gesetz über Förderung der Geschicklichkeit darf der Einkauf von Möbeln und Hausgeräten nur bei denjenigen Handwerksbetrieben und Geschäften erfolgen, die von der Gemeinde als Verkaufsstelle zugelassen sind. Zulassungsanträge sind bis zum 31. d. M. an den Unterzeichneten oder an die Gemeindevorsteher von Kierspe und Rönfahl zu richten.

Als Verkaufsstellen werden in erster Linie Betriebe des Handwerks und des mittelständischen Einzelhandels zugelassen, deren Inhaber Gewähr dafür bieten, daß sie sich jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzen.

Die Erläuterungsbestimmungen können beim Amt eingehend werden. An Heiratswillige werden Antragsformulare gleichfalls vom Amt ausgegeben.

Kierspe, den 25. Juli 1933.

Der stellv. Bürgermeister.

Die Mütterberatungsstunde am Dienstag, den 1. Aug. d. J. in Halver und Schalksmühle fällt aus.

Halver, den 25. Juli 1933.
Der Bürgermeister.

Nachbarschaft Kreis und Umg.

Samstag, den 29. Juli, abends 7 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung: Gleichschaltung.

Der Vorstand.

Eintrittskarten-Block

vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.

Neue Kartoffeln

stets auf Lager vorrätig:
C. Zimmermann,

Dhl-Rönfahl
Telefon: 211 Rönfahl.



NSDAP. Ortsgr. Halver
Zelle Carthausen.

Sonnabend, den 29. Juli 1933,
17 Uhr beginnend

Deutscher Abend

in den Gartenanlagen des Pg.
Heinr. Frommann, Carthausen.

Militärmusik
ausgeführt von der NS-Kapelle
Halver.

Anschließend

Deutsche Tänze.

Schreibmaschinen- Farbbänder

für sämtliche Systeme
mit Webkante, extra gute
Qualität, liefert billigst

Wilh. Bell jr. Halver.

10 Jahre Dauerwellen

von Meisterhand!

Am 1. März 1923 übernahm meine Firma als erste und einzige für den Platz Hagen und Umgebung die Ausführung der Nestle-Patent-Dauerwellen. 10 Jahre Dauerwellen von Meisterhand begründen den heutigen Ruf meiner Firma.

Damenfriseur

BÜLLING

Hagen, Eiberfelderstraße 12.
Im Herzen der Stadt.

PLAKATE

für alle Veranstaltungen
i. wirksamer Ausführung
liefert die Buchdruckerei

Wilh. Bell jr.

Telef. 442 Halver Telef. 442

Für die Badeaison empfehle:

Badehauben,
Badeschuhe,
Wasserbälle,
Tennisringe.

Haut-Funktionsplein. L. & Co.
Sämtliche Artikel zur Körperpflege.

Halverische
Medizinal-Druckerei.
C. Menke.